

Erscheint 7-mal wöchentlich. Bezugspreis halbmöndlich 2.— Zloty. Bei Postbezug monatlich 4.— Zloty. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung wird um rechtzeitige Erneuerung des Bezuges gebeten. Falls durch höhere Gewalt, Streit usw. die Zeitung in beschränktem Umfange verspätet oder nicht erscheint, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch an den Verlag. Postfachkonto Breslau Nr. 37 014 P. A. D. Katowice Nr. 300 771.

Hauptgeschäftsstellen: Chorzów, Telefon 419 45 Katowice, Telefon 337 41, 337 42

Der oberschlesische Kurier

Einzelpreis 0,20 Zloty

Anzeigenpreise: 0,15 Zloty für die Millimeterzeile, 0,75 Zloty für die Reklamemillimeterzeile. — Plakatschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Telefonische Mitteilungen sind schriftl. zu bestätigen. Beilagengebühr für je 1000 Stück 8.— Zloty. Bei Konturjournen oder gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Nebengeschäftsstellen: Myslowice :: Rybnik, Telefon 65 Płocznina :: Tarnowstie Górn, Telefon 543 40 :: Bielsko, Tel. 2224 Geschäftsstelle für Deutschland: Beuthen D. O. S., Buchhandlung Paul Bloch, Gräupnerstraße 1, Ecke Braustraße. Telefon: 2204

Ein warnendes Menetekel am politischen Horizont des Abendlandes

Brennende Volkstumsnot

Die Krise der Tschechoslowakei und ihre wahre Ursache

Es sind noch keine zwanzig Jahre vergangen, seit mit großem Pathos das Recht der Völker auf Freiheit und Selbstbestimmung verkündet worden ist. Im Namen dieses Rechts wurden damals neue Grenzen gezogen, neue Staaten geschaffen und allerlei Verträge abgeschlossen, durch die andersnationale Volksgruppen gegen die Willkür der Mehrheitsvölker geschützt werden sollten. Die schönen Worte aber, die einst gesprochen wurden, sind leerer Schall geblieben. Es ist alles andere als eine Übertreibung, wenn man feststellt, daß vielfach gerade jene Völker, die früher als erbitterte Ankläger gegen Unterdrückung und Unfreiheit aufgetreten waren, die immer wieder von ihren heiligen Rechten sprachen und um diese Rechte kämpften, selbst zu Unterdrückten geworden sind, denen kein Recht mehr heilig zu sein schien.

Wenn in diesen Tagen die ganze Welt mit höchster Spannung die Ereignisse in der — einst gleichfalls im Namen des Selbstbestimmungsrechts gegründeten — Tschechoslowakei verfolgte, wenn besonders in den westlichen Hauptstädten Europas geradezu fieberhaft daran gearbeitet wurde, eine Explosion gefährlicher Spannungen zu verhüten, so hätte man sich dort vor allem darüber klar werden müssen, wer die eigentliche Verantwortung dafür trägt, daß sich so viel Sprengstoff in diesem Staat angehäuft hat. Es war zu erwarten, daß wieder einmal der Versuch unternommen werden würde, dem neuen Deutschland unfriedliche Absichten zu unterstellen und die Sudetendeutschen, die schwerste Volkstumsnot mit gebieterischer Gewalt zur Einheit und Abwehr zusammengeschweißt hat, zu „Werkzeugen der deutschen Expansionspolitik“ zu stempeln. Aber diese Versuche sind an der harten Wirklichkeit der Tatsachen gescheitert. Die Londoner und Pariser Freunde der Prager Regierung haben erkennen müssen, daß mit diplomatischen Winkelzügen und mit ein paar unverbindlichen Worten eine Lösung des Problems nicht mehr zu erreichen war. So hat man sich entschließen müssen, den tschechischen Staatsmännern sehr ernstlich eine Abkehr von den bisherigen Methoden anzuraten.

Von Prag aus könnte den Kabinetten in Paris und London entgegengeschrien werden, daß man sich zwei Jahrzehnte lang um die Nationalitätenpolitik nicht gekümmert und damit die Haltung der Tschechen indirekt gebilligt hat. Mit weit größerem Recht aber können die Sudetendeutschen und die anderen nichttschechischen Volksgruppen den Westmächten und dem von ihnen geschaffenen Völkerbund den Vorwurf machen, daß die Nationalitätenprobleme in der Tschechoslowakei ernsthafter Prüfung erst in einem Augenblick unterzogen worden sind, in dem die Lage schon unhaltbar geworden war. Hat sich denn der Völkerbund, hat sich die englische oder die französische Regierung früher jemals dafür eingesetzt, daß ein klarer Rechtszustand hergestellt wurde?

Faßt zwei Jahrzehnte lang sind die Klagen der Sudetendeutschen ungehört verhallt. Sie mußten es erleben, daß in rein deutschen Gemeinden künstlich tschechische Siedlungen geschaffen wurden, daß der tschechische Gendarm kommandierte, daß in den Ämtern die tschechische Sprache dominierte, daß Paläste für wenige tschechische Schulkinder errichtet wurden, während es an Mitteln für die Erhaltung deutscher Schulen angeblich fehlte. Würgende Arbeitslosigkeit lastete auf den sudetendeutschen Gebieten. Alle Mittel des Drucks wurden angewendet, um wirtschaftlich schwache Deutsche ihrem Volkstum zu entfremden. Mit allen nur erdenklichen Rechenmitteln wurde bei den Volkszählungen der Anteil des Volkstums in völkischen Mischgebieten herabgesetzt, um die verfassungsmäßigen Rechte kürzen zu können. Man braucht sich nur daran zu erinnern, welches Leid die Deutschen des unglücklichen Hultschiner Ländchens zu erdulden hatten, das gegen den ganz klaren Willen der Bewohner dem tschechischen Staat zugesprochen worden war. Es hagelte Strafen über Strafen, wenn deutsche Eltern ihren Kindern auch nur einen privaten deutschen Schulunterricht sichern wollten.

So haben die Sudetendeutschen in den vergangenen zwei Jahrzehnten alles, aber auch alles erlebt, was einer deutschen Volksgruppe nur an Leid und Unrecht zugefügt werden kann. Dabei hatten sie den ehrlichen Willen, sich in den neuen

Staat einzuordnen. Vertreter sudetendeutscher Parteien fanden sich sogar bereit, in die Regierung einzutreten und die Verantwortung für die Gestaltung des staatlichen Lebens mit zu übernehmen. Als Gegenleistung aber bekamen die Sudetendeutschen nur schöne Versprechungen zu hören, auf deren Erfüllung sie vergeblich warteten. Die klingenden Sprüche von der „Demokratie“ dienten nur dazu, die wahre Lage zu verschleiern. Als sich das Sudetendeutschtum schließlich zu einer immer stärker werdenden Abwehrfront zusammenschloß, glaubte die Prager Regierung noch immer, daß sie der neuen Volkstumsbewegung mit politischen Prozessen und Polizeiknüppeln ein schnelles Ende bereiten könnte. Fast täglich standen Deutsche vor Gericht, die angeklagt waren, „illegalen“ Verbänden angehört zu haben. Viele von ihnen wanderten in die Gefängnisse, viele mußten aus ihrer Heimat flüchten. Aber der Wille zum Widerstand wuchs, er ließ sich nicht mehr unterdrücken. Tausende die Tüden. Das Volk stand auf, wie es immer aufgestanden ist und immer aufstehen wird, wo das Joch der Unterdrücker unerträglich wird. Deutsche lassen sich heute nirgends und niemals mehr knechten! Sie können lange dulden und lange schweigen, eines Tages aber werden sie zu Kämpfern, die zum letzten Einsatz für ihre Rechte fähig und entschlossen sind!

Die Prager Regierung weiß es heute auch, daß hinter den Sudetendeutschen das ganze deutsche Volk steht und Berechtigter für deutsche Brüder fordert. Es gibt für sie nur einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat: Klare Lösung des Nationalitätenproblems! Mit „Minderheitenrechten“ werden sich die Sudetendeutschen ebensowenig zufriedengeben wie die Slowaken. Auch die Ungarn und die Polen fordern immer nachdrücklicher ihre Rechte. Mochte es viele Jahre hindurch auch möglich sein, andersnationale Volksgruppen als Bürger minderen Rechts zu behandeln, so wird es nach und nach jeder Staat, der andersnationale Bürger in eine Abseitsstellung hineindrängt, erfahren, daß er selbst Sprengstoff an seine Fundamente legt. Kein großes Volk kann es heute mehr ertragen, daß Angehörige seines Stammes und Blutes in anderen Ländern um ihrer Volkstumsrechte willen entrechtet, aus den Arbeitsstellen verdrängt und in schwerster Not hineingetrieben werden.

Mit ernsten Worten hat dieser Tage ein sudetendeutsches Blatt, das „Egerland“, den Gefühlen Ausdruck gegeben, von denen die Sudetendeutschen besetzt sind, wobei es an den Tod der beiden schuldlosen Deutschen erinnerte, die vor kurzem in Eger ihr Leben lassen mußten: „Wir sind ein von Haus aus zufriedener Menschenschlag, der gern seinen vielen kleinen und großen Pflichten in Haus, Hof, Familie und Gemeinde nachgeht. Und wenn er das kann, und wenn er seinen Erwerb dabei gesichert hat, dann steigt er nicht mutwillig in die politische Kampfarena. Wir sind zwar recht überrascht gewesen, als wir einst schier über Nacht in einem neuen Staate uns befanden und ein anderes Volk uns regierte. Aber wir haben uns in die neue Zeit gefunden und unsere Pflicht getan, arglos getan. Es hat uns oft geschmerzt, wenn unsere Arglosigkeit verdächtigt wurde. Wir standen manchmal sungslos vor Maßnahmen, die nur deshalb getroffen wurden, weil man dort Verrat vermutete, wo wir nicht einmal daran dachten. Im Zeichen dieser Verbächtigung und Bevormundung ist ungeheuer viel Vertrauen und Lebensfreude erschlagen worden. Im Zeichen dieser Maßnahmen sind ungeheuer viele Lebensplätze deutscher Arbeit uns weggenommen worden und ist viel Not und Bitterkeit ins sudetendeutsche Gebiet eingelehrt. Nun ist diese Zeit ihrem Ende entgegengeteurt worden. Und just, wo sie nun zu Ende gehen soll, liegen wie ein Schlußmal, das sie charakterisiert, zwei Tote auf sudetendeutschem Boden, die das Opfer desselben Verdahtes wurden, der zwanzig Jahre auf dem sudetendeutschen Volke gelastet hat. Und Gott fügt es, daß so offenbar als nur möglich sich die völlige Unschuld und Harmlosigkeit der beiden herausstellt, wie ein mahnendes Symbol!“

Die beiden Toten von Eger sind für ihr Volk gestorben. Das Volk aber wird leben, aus der

Chamberlain weicht allen Fragen aus

Wehrpflicht in England!

Eine Vorlage, die für den Kriegsfall bereit liegt

Unruhe bei der Opposition

London, 1. Juni. Der britische Verteidigungsminister, Sir Thomas Inskip, hat am Dienstag kurz nach Mitternacht im Laufe der Unterhausausprache über die englischen Rüstungsmassnahmen eine höchst aufsehenerregende Erklärung abgegeben, die in weiten Kreisen der Öffentlichkeit, besonders aber bei der Opposition, größte Unruhe hervorruft. Wie Sir Thomas Inskip mit unverhüllten Worten mitteilte, hält die Regierung einen Plan für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien bereit, der im Fall des Ausbruchs eines Krieges sofort dem Parlament vorgelegt werden kann.

Im Verlauf seiner Ausführungen über die Vorbereitungen der britischen Regierung für einen „nationalen Dienst“ erklärte Sir Thomas Inskip zunächst, daß alles, was die Regierung gegenwärtig tue, sich natürlich nur auf die Bedürfnisse der Friedenszeit beziehe. Jede Regierung jedoch, die sich mit der Verwendung des Menschenmaterials heutzutage beschäftige, würde verbrecherisch handeln, wenn sie nicht die Lehren des großen Krieges in Rechnung stellen würde. Die in Frage kommenden Regierungsdepartements hätten daher seit einer Reihe von Jahren die Frage eingehend geprüft, wie das Menschenmaterial in einem Notfall am besten zu verwenden sei.

„Es ist sicher“, so erklärte der Verteidigungsminister weiter, „daß im Falle eines Krieges es eine kompetente Behörde geben wird, die jeder Person nach Alter und Befähigung einen angemessenen Posten zuweisen wird. Niemand wird sich unter solchen Umständen dieser Verpflichtung entziehen können, indem er sich einen anderen Posten in der Friedenszeit aussucht.“

In Friedenszeiten halte er es jedoch nicht für notwendig, daß es Vollmachten gebe, die zur Ergreifung von Zwangsmassnahmen ermächtigen. Wenn aber von einem Mann in einem entsprechenden Alter durch einen entsprechenden Parlamentsakt verlangt werde, daß er militärisch diene, dann werde das natürlich für wichtiger gehalten werden, als wenn der Betreffende zur Zeit in der Polizeimacht diene. In Friedenszeiten sei es jedoch nicht möglich, jedem seinen Platz zuzuweisen.

Sir Inskips Erklärung rief eine ziemlich sensationelle im Unterhaus hervor. Der Labour-Abgeordnete Chuter Ede stellte darauf fest, das heiße also, daß ein Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht fertig vorliege und im Kriegsfall dem Parlament vorgelegt werden könne. Was der Minister gesagt habe, könne nichts anderes heißen, als daß an dem Tage, an dem der Notfall eintrete, die Gesetzgebungsmaschine bereitstehen würde, um das Gesetz einzuführen. Inskip konnte nicht leugnen, daß dies der Sinn seiner Erklärung sei. Inskip erwiderte darauf, er habe so klar gesprochen, wie er habe sprechen können.

Die Opposition überschüttete am Dienstagvormittag den Ministerpräsidenten Chamberlain mit einer Flut von Fragen und bemühte sich — allerdings vergeblich — um eine Präzisierung der Erklärungen Inskips.

Der Oppositionsführer Attlee fragte den Ministerpräsidenten, ob er ein Weißbuch über die von der Regierung bezüglich des Wehrdienstes geplanten Massnahmen veröffentlichen wolle. Chamber-

lain antwortete: „Nein! Alle Pläne für die im Kriegsfall sich ergebende Lage würden dem Parlament vorgelegt werden, falls und wenn dieser Fall eintreten sollte.“ Attlee fragte darauf, ob der Premierminister in diesem Falle es nicht als nachteilig ansehe, daß ein verantwortlicher Minister (Inskip) in der Unterhausausprache Erklärungen abgegeben habe, die zu großen Mißverständnissen im Lande geführt hätten. Chamberlain erwiderte darauf, es sei ihm nicht bekannt, daß eine derartige Erklärung abgegeben worden sei.

Der Labour-Abgeordnete Wedgewood Benn fragte darauf, ob der Premierminister die Stelle des amtlichen Unterhausprotokolls nachlesen wolle, in der Verteidigungsminister Inskip auf die Frage, ob ein Gesetzentwurf für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vorhanden sei, gesagt habe: „Ich habe das so klar gesagt, wie ich konnte.“ Chamberlain gab darauf keine Antwort mehr, was die Opposition zu heftigen Zwischenrufen „Antwort, Antwort!“ veranlaßte. Auch die Frage des Oppositionsliberalen Mander, ob der von Inskip angedeutete Plan für die Einführung eines Gesetzes der allgemeinen Wehrpflicht auch auf die Begüterten Anwendung finde, blieb unbeantwortet. Darauf fragte der Labour-Abgeordnete Bevan, ob das Haus annehmen könne, daß der Premierminister die von Inskip abgegebenen Erklärungen mißbillige, was Chamberlain nun verneinte.

Als dann der unabhängige Labour-Abgeordnete Buchanan fragte, ob es „im Hinblick auf die widerspruchsvollen Erklärungen und die Bedeutung dieser Frage nicht gut sein würde, wenn der Premierminister diese oder eine andere Gelegenheit dazu benutzte, die Lage selbst zu klären“, gab Chamberlain folgende Antwort: „Wenn sich eine andere Gelegenheit von selbst ergeben würde, und wenn irgendein Zweifel in dieser Frage vorhanden sei, so glaube er, daß ein Regierungsmitglied imstande sein werde, die Lage zu klären.“

Attlee machte dann noch einen Versuch und kam auf seine erste Frage zurück. Er sagte, der Premierminister sei sich jetzt sicher darüber klar, daß Zweifel in dieser Frage vorhanden seien. Offenbar habe Chamberlain nicht gewußt, was sein Kollege Inskip gesagt habe. Könne er denn da nicht Gelegenheit nehmen, eine bestimmte Erklärung abzugeben? Chamberlain antwortete, er wisse nicht, ob jetzt die Gelegenheit gegeben sei, eine längere Erklärung abzugeben, als sie auf eine übliche Unterhausanfrage gegeben werden könne. Als Chamberlain weiter von Attlee gedrängt wurde, doch baldigt eine geeignete Gelegenheit zur Abgabe einer Erklärung zu benutzen, sagte er schließlich nur: Wie er höre, liege zu diesem Punkt eine Unterhausanfrage vor.

Konferenz beim Staatspräsidenten

Warschau, 1. Juni. Staatspräsident Professor Moscicki empfing gestern in Gegenwart des Marshalls Rydz-Smigly den Ministerpräsidenten General Sładkowski und den stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski zu der in regelmäßigen Abständen üblichen Besprechung über die laufenden Regierungsgeschäfte. Eine Mitteilung über den Inhalt der diesmaligen Besprechungen wurde nicht ausgegeben.

In Sambor in Ostgalizien wurden zehn Mitglieder einer inzwischen aufgelösten linksradikalen ukrainischen Partei wegen kommunistischer Betätigung mit Zuchthaus zwischen vier und zwei Jahren bestraft.

Kraft des Opfers, das Deutsche zu allen Zeiten stark gemacht hat. Wo Deutschen ihr Recht verweigert wird, dort werden sie um dieses Recht kämpfen, bis zum Sieg! Der Weg zum Sieg ist auch dem Sudetendeutschtum durch die Opfer derer gebahnt worden, die für ihr Volkstum gelitten und gestritten haben. Die Prager Regierung aber wird heute erkennen müssen, daß es nicht zu so ernstlichen Auseinandersetzungen um die Tschechoslowakei gekommen wäre, wenn sie von Gerech-

tigkeit nicht nur gesprochen, sondern auch nach den Grundrissen des Rechts gehandelt hätte. Und die Mächte, die einst die neue Landkarte Europas gezeichnet haben, werden hoffentlich zu der Einsicht gelangen, daß jede Unterdrückung nationaler Minderheiten und andersnationaler Volksgruppen durch die Mehrheitsvölker Unruheherde schaffen muß. Die Ereignisse in der Tschechoslowakei haben wie ein warnendes Menetekel am politischen Horizont des Abendlandes!

Moskau darf in Mitteleuropa nicht eingreifen!

Warschau und Bukarest

befonen erneut die Bedeutung ihrer Bündnisbeziehungen

f. Warschau, 1. Juni. Das polnisch-rumänische Bündnis und seine internationale Bedeutung für den Frieden in Ost- und Mitteleuropa steht gegenwärtig wieder einmal im Vordergrund des politischen Bewußtseins der führenden hauptsächlichsten Kreise.

Am gestrigen Tage überreichten gleichzeitig der erste Botschafter Rumäniens in Warschau und der erste Botschafter Polens in Bukarest in feierlichen Antrittsaudienzen den Staatsoberhäuptern der beiden Länder ihre Beglaubigungsschreiben. Das gab Anlaß zu neuen Versicherungen über die Festigkeit der seit 1921 bestehenden Bündnisbeziehungen, als deren Begründer Marschall Pilsudski und der Vater des jetzigen rumänischen Monarchen, König Ferdinand, gefeiert wurden.

Die Ernennung von Botschaftern, so erklärte der neue rumänische Vertreter in Warschau, Francisco Vici, soll ein neues Symbol für die Stärkung des Bündnisses sein, dessen Zweckmäßigkeit und Fruchtbarkeit gegenwärtig deutlicher ist als jemals. In seiner Antwortrede erklärte Staatspräsident Mojsicki, das Ziel der Bündnispolitik müsse die Schaffung einer mächtigen Friedensbasis in diesem Teil Europas sein. Ähnliche Formulierungen gebrauchten Botschafter Graf Raczynski und König Carol von Rumänien in Bukarest. Auch die offiziellen Begleitartikeln zu diesen Kundgebungen sind auf den gleichen Ton gestimmt, wobei auch auffällt, daß die „Gazeta Polska“ in ihrer heutigen Betrachtung zu diesem Thema einige besonders scharf formulierte Sätze der Erinnerung an die Tatsache widmet, daß Polen seinerzeit eine Art Vermittlerrolle bei der Herstellung eines völkerrechtlich gesicherten Nichtangriffszustandes zwischen Rumänien und der Sowjetunion gespielt habe.

Während die Staatsoberhäupter, Botschafter und halbamtlichen Federn in beiden Ländern die feierlichen Formulierungen für die Bündnispolitik wiederholen, verhandelt in Warschau der rumänische Generalstabchef, General Ionescu, mit den leitenden Männern des polnischen Generalstabes.

Auch dieser Besuch gibt Anlaß zu förmlichen Kundgebungen, darunter einer Huldigung des rumänischen Gastes für das Andenken des Marschalls Pilsudski durch Kranzniederlegung im Schloß Belvedere, zu Besichtigungen und anderen äußerlich sichtbaren Vorgängen. Von den eigentlichen sachlichen Besprechungen erfährt die Öffentlichkeit dagegen wegen der hohen militärpolitischen Bedeutung dieser Dinge begreiflicherweise wenig oder gar nichts. Man kann den Regierungszeitungen nur entnehmen, daß General Ionescu von einer ganzen Abordnung begleitet ist, und daß zu seinen Gesprächspartnern eine Reihe von führenden Männern sowohl des Generalstabes als auch des Kriegsministeriums gehören.

Ein Blick auf die Landkarte lehrt aber bereits, worum es sich bei der gemeinsamen Friedenssicherung durch Polen und Rumänien allein handeln kann. Besitzen die beiden Länder doch nur zwei Nachbarn, an die sie beide grenzen, nämlich die Sowjetunion und die Tschechoslowakei. Die Verhinderung eines Eingreifens der Sowjetmacht in Mitteleuropa ist bei früheren Gelegenheiten deutlich und entschieden als Zielsetzung der polnischen Politik bezeichnet worden, und rumänische Regierungssprecher

Sozialisten als scharfe Kritiker des Sowjeterrors

Um die nationale Sammlung

Auseinandersetzungen in allen politischen Lagern

f. Warschau, 1. Juni. Die innerpolitischen Auseinandersetzungen in allen polnischen Lagern stehen immer noch im Zeichen jenes Begriffes, den der führende Publizist der Regierungsanhänger, Oberst Niedzinski, vor einiger Zeit als „De-komposition“ formuliert hat.

Sowohl auf der Rechten wie im Regierungslager und auch auf der Linken gibt es offene Meinungsverschiedenheiten über den weiteren Gang einer möglichen nationalen Sammlung, wobei die Fronten offen mitten durch die einzelnen Gruppen hindurchgehen. Im rechtsnationalen Lager hat sich in den letzten Tagen ein heftiger Streit zwischen der nationalradikalen Jugend der Gruppe um die Zeitung „ABC“ und der weit größeren Nationalen Partei, den früheren Nationaldemokraten, entzündet. Der Anlaß ist besonders wenig erfreulich. Es handelt sich um eine große Schlägerei, die zwischen Angehörigen beider Gruppen anlässlich einer Pilgerfahrt (!) nach Czestochau ausbrach, obwohl gerade bei einer solchen Gelegenheit nach allgemeiner Meinung am ehesten Eintracht und Zurückstellung politischer Streitfragen geboten gewesen wäre. Die Nationalradikalen bezeichneten die Nationaldemokraten als die Angreifer und verlangten von ihrem Parteivorstand Genugtuung, die ihnen aber nicht in befriedigender Form zuteil wurde, wodurch das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen auch sonst im Lande wieder wesentlich unfreundlicher geworden ist.

Im Regierungslager gehen die Auseinandersetzungen zwischen den nach Rechts strebenden Gruppen der ehemaligen Angehörigen des „Zarzewie“-Bundes und den Stützen der jetzigen Staats-

führung in derselben Organisation weiter. Dabei wird jetzt eine Hauptaktion gegen die oppositionell gestimmte Gruppe in der Presse von den schlesischen „Zarzewie“-Leuten erwartet, die unter der Führung des Rattowitzer Bizowjewodan Dr. Saloni stehen. In dem Bezirk zwischen dem Regierungslager und der oppositionellen Linken rühren sich jetzt die gefamten Demokraten, die eine Tagung vorbereiten, an der angeblich auch der neuernannte Senator und frühere Ministerpräsident Professor Bartel teilnehmen soll. Gerüchte, die sich auf die Person dieses Politikers beziehen, sind aber immer mit besonderer Vorsicht aufzunehmen, und eine Bestätigung für seinen Uebergang zu dieser Gruppe hat er selbst bisher keineswegs gegeben.

Auf der äußersten Linken gehen die Auseinandersetzungen um die neueste Entwicklung in der Sowjetunion weiter, welche die letzten Reste von Volksfrontstimmung dort zu verflüchtigen scheint.

Chamberlain will sprechen

Mißverständnisse sollen geklärt werden

London, 1. Juni. Ministerpräsident Chamberlain empfing am Dienstagabend eine Abordnung von Konservativen, in deren Namen Sir Edward Grigg die Anlegung von Stammrollen für Frauen und Männer „für den Kriegsfall“ forderte. Aus dieser Stammrolle soll hervorgehen, welche Art von Art. 1 jeder im Falle eines Krieges leisten könne.

Chamberlain erwiderte, daß die Frage einer solchen Stammrolle für die gesamte Bevölkerung bereits die Aufmerksamkeit der Regierung gefunden habe. Gegenwärtig aber halte man aus verfassungsmäßigen Gründen die Nachteile der Anlegung einer solchen Liste für größer als die Vorteile.

Dieser Äußerung Chamberlains schenkt die englische Öffentlichkeit im Zusammenhang mit der Beunruhigung, die infolge der Erklärung Anstips wegen der allgemeinen Wehrpflicht entstanden ist, starke Beachtung. Wie es heißt, wird Chamberlain am Mittwoch im Rahmen der kleinen Anfragen im Unterhaus eine Erklärung zu dieser Frage abgeben, um mögliche Mißverständnisse zu beseitigen. „Press Association“ rechnet damit, daß Ministerpräsident Chamberlain erklären werde, daß es unmöglich sei, an einen künftigen Krieg zu denken, ohne zugleich zu erwägen, wie die Bevölkerung umfassend organisiert werden müßte. Das würde im Ernstfall die dringendste Notwendigkeit sein, und das sei auch alles, was der Verteidigungsminister Anstip mit seinen Bemerkungen sagen wollte.

Im sozialistischen „Roboinit“ geht heute der frühere Abgeordnete Czajinski besonders scharf mit der Terrorpolitik Stalins ins Gericht. Er stellt fest, daß die internationale Stellung des Rätereiches dadurch zurückgedrängt ist, daß die Massen in der Sowjetunion immer unzufriedener werden, und daß die moralische Stellung des Kommunismus als Idee in der ganzen Welt durch die Moskauer Schreckensmaßnahmen eine furchtbare Niederlage erlitten habe. Schärfer als es dieser Sozialist jetzt tut, haben auch die rechtsnationalen Kritiker der Sowjetpolitik sich kaum über Stalin ausgesprochen. Die Ablehnung des Kommunismus russischen Typs ist aber auch immer mehr einer der wenigen Grundsätze, über die sich die Polen aller Richtungen einig sind.

Einweisung der Landesregierung durch den Reichsinnenminister

Neuer Aufbau in Oesterreich

Ab 1. Oktober 1938 gilt die deutsche Gemeindeordnung

Wien, 1. Juni. In einem feierlichen Staatsakt nahm am Dienstagmorgen Reichsminister Dr. Frick im Amt des Reichsstatthalters die Einführung der neuen österreichischen Landesregierung vor. Wie der Reichsinnenminister bei dieser Gelegenheit bekanntgab, soll schon zum 1. Oktober 1938 in den österreichischen Gemeinden die deutsche Gemeindeordnung eingeführt werden.

Dem feierlichen Staatsakt, der im historischen Kongreßsaal stattfand, wohnten außer dem Reichsstatthalter, Gauleiter Bürkel, und dem Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart die Mitglieder der Landesregierung, die Gauleiter, die zugleich Landeshauptleute sind, sowie zahlreiche führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht bei. Dr. Seyß-Inquart gab zunächst noch einmal eine geschichtliche Darstellung der Märzereignisse, wobei er erklärte: „Wir Oesterreicher trauern der niemals gewünschten Souveränität dieses Landes nicht nach, denn dieses Land ist für uns immer ein Bestandteil des deutschen Volkes gewesen. Wir geben freudig jene Formen auf, die sich aus der notgedrungenen Selbstständigkeit ergeben haben. Unser Ziel war immer das Großdeutsche Reich.“

Der Reichsinnenminister wies dann in seinen grundlegenden Ausführungen über die verfassungsmäßige Neuordnung des Landes Oesterreich die historische Notwendigkeit der Wiedereinigung der deutschen Ostmark mit dem Reich nach, streifte die verdienstvolle Tätigkeit der nunmehr ausscheidenden Minister, Staatssekretäre und Landeshauptleute und gab dann die Einweisung der neuen Landesregierung mit Reichsstatthalter Seyß-Inquart an der Spitze bekannt. Seyß-Inquart übernimmt zugleich das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Minister Fischböck die Ministerien für Wirtschaft und Arbeit sowie der Finanzen und Minister Rheinthal der Min-

isterium für Landwirtschaft. In Angleichung an bewährte Maßnahmen im Altreich ist in den Aemtern der Gauleiter und Landeshauptleute eine Personalunion hergestellt worden, gleichzeitig mit einer genauen Abgrenzung der Parteigänge in enger Anlehnung an die übernommene Grenzführung. Am Ende der organisatorischen Neuordnung steht die unmittelbare Unterstellung der Länder unter die Reichszentralstellen und damit der Wegfall der bisher für Oesterreich bestehenden zentralen Einrichtungen in Wien. Die Zuständigkeiten der bisherigen zentralen Einrichtungen in Wien gehen alsdann auf die Behörden des Reiches oder der Länder über.

Wie der Reichsminister hierbei feststellte, ist es der Wille der Staatsführung, auch im Lande Oesterreich sobald wie möglich eine aktive und schlagkräftige Selbstverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände aufzurichten, unter Wsage an jede unangenehme Zentralisation aller jener Verwaltungsangelegenheiten, die örtlich erledigt werden können. Daher soll schon zum 1. Oktober 1938 die deutsche Gemeindeordnung in den österreichischen Gemeinden eingeführt werden. Daneben werden alsbald als Grundlage der kommenden Landkreise in Anlehnung an die Bezirkshauptmannschaften Gemeindeverbände geschaffen werden. Ueber den landesunmittelbaren Städten und über diesen Gemeindeverbänden wird sich die Selbstverwaltung der Landeshauptmannschaften aufbauen. Mit dieser Neuorganisation soll auch eine finanzielle Gefundung der österreichischen Gemeinden erreicht werden.

Es handelt sich dabei, wie der Reichsinnenminister abschließend feststellte, einzig und allein um die Frage, welche Form die beste ist, um alle Kraftquellen der deutschen Ostmark und Großdeutschlands in einem lebendigen Organismus zusammenzuschließen und zu Höchstleistungen zu befähigen.

führung in derselben Organisation weiter. Dabei wird jetzt eine Hauptaktion gegen die oppositionell gestimmte Gruppe in der Presse von den schlesischen „Zarzewie“-Leuten erwartet, die unter der Führung des Rattowitzer Bizowjewodan Dr. Saloni stehen. In dem Bezirk zwischen dem Regierungslager und der oppositionellen Linken rühren sich jetzt die gefamten Demokraten, die eine Tagung vorbereiten, an der angeblich auch der neuernannte Senator und frühere Ministerpräsident Professor Bartel teilnehmen soll. Gerüchte, die sich auf die Person dieses Politikers beziehen, sind aber immer mit besonderer Vorsicht aufzunehmen, und eine Bestätigung für seinen Uebergang zu dieser Gruppe hat er selbst bisher keineswegs gegeben.

Auf der äußersten Linken gehen die Auseinandersetzungen um die neueste Entwicklung in der Sowjetunion weiter, welche die letzten Reste von Volksfrontstimmung dort zu verflüchtigen scheint.

Planmäßige Tschechisierung

Die wesentliche Ursache der Unstimmigkeiten im Grenzgebiet

Prag, 1. Juni. Das in fast allen sudendeutschen Gebieten festzustellende Anwachsen der tschechischen Stimmen ist auf die andauernde und planmäßige Verletzung tschechischer Staatsbeamter aller Art, besonders tschechischer Staatspolizisten und Gendarmen in das deutsche Sprachgebiet zurückzuführen.

Mit dieser Verletzung meist kinderreicher tschechischer Staatsangestellter und ihrer Familien in deutsche Orte geht die Errichtung sämtlicher Minderheitenschulen durch die Tschechen Hand in Hand, wodurch wieder tschechische Handwerker und Arbeiter Beschäftigung außerhalb ihrer ursprünglichen Heimat finden. So entsteht eine Schraube ohne Ende, die eine der Ursachen der Unstimmigkeiten im Grenzgebiet ist.

Sogar Staatspräsident Dr. Benesch hat in seiner bekannten Reichenberger Rede vom Jahre 1936 darauf hingewiesen, daß Fehler geschehen seien, indem die Erledigung staatslicher Arbeiten im deutschen Gebiet an ortsfremde Tschechen übertragen wurden. Dieser Versuch einer künstlichen Durchsetzung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, der noch durch die wirtschaftliche Berelendung und durch den Verkauf zahlreicher Objekte aus Not an tschechische Käufer verstärkt wird, beweist am besten die Notwendigkeit der Bewirkung jener Volks-

schutzgesetze, die von der Sudetendeutschen Partei im Prager Parlament eingebracht, bisher aber nicht behandelt wurden, und den Schutz des Siedlungsbodens aller Nationalitäten gegen innerpolitische, imperialistische Eroberungsversuche bezwecken.

Prag entfernt lästigen Augenzeugen

Prag, 1. Juni. Dem bekannten französischen Journalisten und Schriftsteller André Germain ist von der Prager Regierung nahegelegt worden, die Tschechoslowakei zu verlassen, was praktisch einer Ausweisung gleichkommt. Den Grund zu dieser Maßnahme bildet die wahrheitsgemäße Berichterstattung Germains über die Lage in der Tschechoslowakei.

André Germain, der als ein objektiver und unbestechlicher Journalist bekannt ist, war der Prager Regierung schon lange ein Dorn im Auge. Es ist bezeichnend, daß die Angst vor der Wahrheit die Tschechoslowakei dazu bewogen hat, einen Mann von dem Ruf und Rang André Germains, dazu einem Angehörigen des mit der Tschechoslowakei verbündeten französischen Volkes den Stuhl vor die Türe zu setzen, weil er die von den Regesherrn betriebene Schaumslagerei nicht mitgemacht hat. André Germain hat das Gebiet der Tschechoslowakei bereits verlassen.

Die Polen in der Tschechoslowakei gewannen 45 v. H. Stimmen

Freude über polnische Wahlerfolge

Weiter skeptische Meinungen über das Minderheitenstatut

f. Warschau, 1. Juni. Die endgültigen Feststellungen über die Gemeinbewahlergebnisse des letzten Sonntags in der Tschechoslowakei haben die Befriedigung der polnischen Öffentlichkeit über den Wahlerfolg der Polen noch erhöht.

Das Regierungsblatt „Cypres Poranny“ berechnet heute, daß die Zahl der polnischen Stimmen in den Bezirken Freistadt und Teschen im Durchschnitt um 45 v. H. gewachsen sei, und die offiziöse „Gazeta Polska“ geht so weit, zu erklären: „Die Schlesier haben das Polentum des Gebiets jenseits der Olsa bewiesen“.

In der Einschätzung des allgemeinen Standes der Auseinandersetzungen um die Tschechoslowakei gehen die Meinungen in Warschau gegenwärtig wieder

weit auseinander. Während eines der Regierungskräfte heute meint, ein Abgrund trenne den Standpunkt der Sudetendeutschen von dem Minderheitenstatut, wie es die Tschechen vorschlagen, versucht der französischenfreundliche „Kurjer Warszawski“ in seinen Prager Berichten Optimismus für die Tschechoslowakei zu erwecken, wobei er sich besonders auf slowakische Stimmen für die Aufrechterhaltung der tschechoslowakischen Einheit stützt. Besser unterrichtete Warschauer Beobachter der Verhältnisse im Nachbarland halten die slowakische Frage aber nicht für das Schlüsselproblem der tschechoslowakischen Politik und bleiben weiterhin recht skeptisch hinsichtlich der Möglichkeiten einer Bewirkung der Pläne von Dr. Hodza gestimmt.

Papst Pius XI. 81 Jahre

□ Warschau, 1. Juni.

Die katholische Presse Polens widmet dem Heiligen Vater, der gestern auf seinem Sommerfisch in Castel Gandolfo seinen 81. Geburtstag beging, herzlichste Glückwünsche...

Alle Persönlichkeiten, die in letzter Zeit Gelegenheit hatten, den Heiligen Vater zu sehen, bestätigen, daß er zwar äußerlich älter aussieht, daß aber seine Gesundheit gegenüber dem Vorjahr nicht schlechter...

Selbst in vatikanischen Kreisen bewundert man immer wieder aufs neue die unermüdete Arbeitsfreude des Heiligen Vaters. Der sich bekanntlich selbst in den Tagen seiner schwersten Krankheit nicht davon abhalten ließ, die Besprechungen mit den Kardinälen fortzusetzen...

Die große Devise des Papstes ist der mahnende und tröstende Aufruf zum „Frieden Christi im Reiche Christi“, den zu verwirklichen die tiefe Sehnsucht des Heiligen Vaters ist. Immer wieder hat Papst Pius XI. in seinen zahlreichen Ansprachen und Sendschreiben an die Gläubigen verschiedener Länder darauf hingewiesen, daß das Reich Christi unter den Menschen verwirklicht werden muß...

Mit größter Sorge aber verfolgt der Heilige Vater auch jene religiösen Schwierigkeiten und Spannungen, die sich in unseren Tagen aus der grundsätzlichen Gegnerschaft von Strömungen ergeben, die das Christentum ablehnen und von jeder gestaltenden Mitarbeit im Zeitgeschehen ausschalten wollen.

Mit Freude darf Papst Pius XI. das Aufblühen der Missionen in den Heidenländern betrachten, da es sein Verdienst ist, wenn die Missionsarbeit durch die Heranbildung einheimischer Priester und Bischöfe neue erfolgreiche Wege gefunden hat.

Die Glieder der gesamten katholischen Weltkirche haben ihres Oberhirten an seinem Geburtstag in Liebe und Treue gedacht, mit dem herzlichsten Wunsch, daß der Papst, auf dessen greisem Scheitel schon das Licht der Ewigkeit ruht, noch viele schöne Früchte seines Mühsens um unsterbliche Seelen ernten möge.

Raubüberfall auf eine Pfarrei

Den Geistlichen durch das Fenster erschossen und dann eingedrungen

In der Nacht zum Dienstag wurde in die Pfarrei in Minoga im Kreise Olkusz ein blutiger Raubüberfall verübt. In dem drei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Banditen beteiligten waren. Nachdem die Räuber schon von draußen den am Fenster stehenden Pfarrer Franz Lewinski niedergeschossen hatten, brachen sie gewaltsam die Eingangstür auf und drangen in das Innere der Pfarrei ein.

erlittenen Verletzung starb. Bisher ist es nicht gelungen, auf die Spur der Raubmörder zu kommen.

In derselben Nacht wurde in Dobra bei Wianowa ein Lebensmittelwarengeschäft von zwei Banditen ausgeraubt. Einer der maskierten und schwer bewaffneten Banditen stieg mit Hilfe einer Leiter auf das Dach des Hauses, deckte einige Ziegel ab und gelangte so auf den Hausboden.

Winterhilfswerk freiwillig oder nicht?

Warschauer Blätter kritisieren die Veröffentlichung einer „schwarzen Liste“

Der verhältnismäßig wenig befriedigende Erfolg der diesjährigen Winterhilfssammlung in Warschau hat den hauptstädtischen Sammelausschuß nachträglich nach einigem Zögern zu dem Entschluß gebracht, die Namen aller derjenigen zu veröffentlichen, die zur Zeichnung aufgefordert waren, sich ihr aber entzogen oder später die gezeichneten Beträge nicht zahlten.

Dieser Beschluß erweckt allerdings nicht nur den Widerspruch der Betroffenen, die ja teilweise auch ernste Gründe für ihre Nichtzahlung — etwa außergewöhnliche materielle Belastungen durch Krankheit, berufliche Rückschläge usw. — gehabt haben können.

Dein Tisch ist noch gedeckt! Willst Du nicht ein armes Kind zu Gast laden?

laskungen durch Krankheit, berufliche Rückschläge usw. — gehabt haben können. Auch in der Presse wird heute offen ausgesprochen, daß auf diese Weise der Charakter der Freiwilligkeit der polnischen Winterhilfssammlung verloren geht, da die Veröffentlichung der Nichtzahler natürlich einen moralischen Zwang ausübt.

Amerikapolen als J.G.-Aktionäre?

Anlässlich der in Aussicht genommenen Kapitalerhöhung der Oberschlesischen Interessengemeinschaft und der Absicht, die neuen Aktien, die nur eine Minderheit des gesamten Aktienbesitzes bilden

werden, privatem Erwerb zur Verfügung zu stellen, sieht man sich gegenwärtig in den interessierten Amts-, Finanz- und Industriekreisen nach möglichen Käufern solcher Papiere um. Dabei hat sich ergeben, daß ein erhebliches Interesse dafür unter dem Polentum in den Vereinigten Staaten von Amerika zu finden wäre, das sich schon früher gelegentlich am Erwerb polnischer Obligationen aus der alten Heimat beteiligte.

Wie die polnische Presse berichtet, steht eine Reise, die Generaldirektor Przedpecki dieser Tage nach Amerika angetreten hat, im Zusammenhang mit den Bestrebungen, das amerikanische Polentum für eine Beteiligung an der Interessengemeinschaft zu gewinnen. Angeblich ist eine Kapitalerhöhung um ungefähr 100 Millionen Zloty geplant.

Wie die „Polonia“ erfahren haben will, ist im Generalsekretariat der Interessengemeinschaft selbst über den Zweck der Reise des Generaldirektors Przedpecki nichts bekannt.

Vom eigenen Auto überfahren

Verhängnisvolle Unachtsamkeit beim Anurbeln des Motors

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in Bromberg, wo der Reisende Wladislaus Rejwer von seinem eigenen Auto überfahren wurde. Rejwer, der vor zwei Wochen den Führerschein erworben hatte, wollte zusammen mit dem Kaufmann Konstantin Lemke, bei dem er beschäftigt war, eine Fahrt unternehmen. Während Kaufmann Lemke auf dem Vorderstuh Platz nahm, kurbelte Rejwer den Motor an. Zu diesem Zweck stellte er sich zwischen Motorhaube und Schutzlampe, um die Kurbel zu bedienen. Dabei rief er dem Kaufmann Lemke zu, den Motor anzufassen. Dieser kam dem Wunsch nach, ohne jedoch zu ahnen, daß die Gänge eingeschaltet waren. Am selben Augenblick fuhr das Auto mit voller Geschwindigkeit los, überquerte den Fahrdamm und prallte mit voller Wucht gegen die überliegende Mauer. Der Anprall war so gewaltig, daß die Mauer stark beschädigt wurde, und die Schutzlampe in mehrere Stücke brach.

Vom Zug zurückgeschleudert

Der 23jährige, geistig nicht ganz zurechnungsfähige Viktor S. aus Wittkow legte sich in selbstmörderischer Absicht in der Nähe des Michal-

tomitzer Bahnhofes auf die Schienen vor einen ankommenden Güterzug. Der Lokomotivführer konnte noch rechtzeitig abbremsen. Der Lebensmüde wurde zurückgeschleudert, wobei er erhebliche Kopf- und Rückenverletzungen erlitt.

Der Tagelöhner Mo's Maziol von der Poststraße in Eichenau war an der Drehbühne beim Rangieren eines Eisenbahnwaggons tätig, als die Grubenlokomotive gegen die Bühne anfuhr. Der Kurbel der Winde löste sich bei dem Zusammenstoß und traf Maziol an den Kopf. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht.

Durch Brunnengasse vergiftet

Der 34jährige Johann Passenda wurde beim Brunnenaufbau in Rudoltowitz Kreis Pleß von Brunnengasen beübt. Er stürzte von der Leiter in die Tiefe und erkrankte. Erst nach mehreren Stunden wurde der Unfall bemerkt und als der Berunglückte aus dem Wasser gezogen wurde, war er bereits tot.

Zwei Todesopfer des Sturmes

Das schwere Unwetter, das am Montag und in der Nacht zum Dienstag über Nordwestdeutschland hinwegzog, hat im Küstengebiet nicht nur erheblichen Schaden angerichtet, sondern vermutlich auch zwei Todesopfer gefordert. Auf der Weser, in der Nähe von Blexen, riß sich eine Schwimmanne von ihrer Verankerung los, trieb ab und kenterte. Zwei auf der Rampe beschäftigte Arbeiter wurden vernichtet. Es ist zu befürchten, daß sie Opfer des Sturmes geworden sind.

Anmeldung für die deutschen Privatschulen

In der Zeit vom 7. bis 14. Juni 1938 nehmen die Direktoren der deutschen Privatschulen in Pleß und Tarnowitz und die Direktion des deutschen Privatschulvereins und Gymnasiums (humanistische und naturwissenschaftliche Abteilung) in Chorzow an den Werktagen von 11 bis 13 Uhr die Anmeldung der Schüler und Schülerinnen für das nächste Schuljahr entgegen.

Die Erziehungsberechtigten werden gebeten, persönlich zur Anmeldung zu erscheinen und die Geburtsurkunde (nicht das Familienstammbuch), sowie das letzte Schulzeugnis ihrer Kinder mitzubringen.

Wieder Schulfreitprozeße

Es hat den Anschein, als sollten die sogenannten Schulfreitprozeße gegen deutsche Erziehungsberechtigte kein Ende nehmen. Auch in Friedenshütte wurden bekanntlich 14 deutsche Erziehungsberechtigte vom Amtsvorstand mit Geldstrafen belegt, weil sie sich geweigert hatten, ihre Kinder der polnischen Schule zuzuführen. Das Strafmandat lautete auf 22 Zloty oder sechs Tage Haft und bezog sich auf den Monat November 1937. Der bei der Starostei in Schwientochlowitz erhobene Einspruch wurde abgelehnt, so daß sich die Erziehungsberechtigten an das ordentliche Gericht in Chorzow wandten. Zunächst entschied das Gericht, in zwei Fällen. Dem deutschen Erziehungsberechtigten Johann Kucharczyk wurde die Strafe auf 10 Zloty ermäßigt, doch kommen noch 6,50 Zloty Gerichtskosten hinzu. Dagegen wurde der Engelbert Klonowicz nun zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt, nicht gerechnet die Gerichtskosten. In den nächsten Tagen werden sich dann die übrigen deutschen Erziehungsberechtigten, deren Kinder bis heute noch im Schulstreik verharren, verantworten. Diese, darunter auch Kucharczyk und Klonowicz, wurden auf dem Verwaltungswege mit weiteren, noch höheren Geldstrafen belegt, und zwar haben sie für den Monat Dezember für jeden veräumten Schultag 1,50 Zloty, für Januar je Tag 2 Zloty und für Februar sogar je Tag 4 Zloty zu zahlen. Inzwischen sind sie für den Monat März mit neuen Geldstrafen belegt worden. Auch gegen diese Urteile ist Einspruch beim ordentlichen Gericht erhoben worden.

Mißglückter Ausbruchversuch

Bekanntlich wurden zwei Mitglieder der berüchtigten Szwiec-Bande, Zimny und Rudla, vor längerer Zeit festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis in Rybnik gesteckt, weil sie verschiedener Raubüberfälle und Raubeneubrüche verdächtig sind. Am 14. April hatten die beiden einen Ausbruchversuch unternommen. Beim Frühschichtbericht — um 6,15 Uhr — warfen sich Zimny und Rudla von hinten auf die Gefängniswärter Bendkowski und Defert und schlugen sie mit abgebrochenen eisernen Bettfüßen nieder. Dann raubten die Verbrecher den schwerverletzten Gefängnisbeamten die Torchlüssel, stückelten zum Ausgang und wurden beim Versuch, die Gefängnistür zu öffnen, festgenommen. Trotz dieses mißglückten Ausbruchversuchs hatte Rudla seine Fluchtgedanken nicht aufgegeben. Aus diesem Grunde wurden Zimny und Rudla stets gefesselt zur Freizeit auf den Gefängnishof geführt. Am Dienstag seilte sich Rudla während der Erholungsstunde ein tollkühnes Stück. Nachdem es ihm während des Spazierganges gelungen war, unbemerkt die Handfesseln abzustreifen, sprang Rudla plötzlich einem anderen Gefangenen auf den Rücken, schwang sich auf die hohe Gefängnismauer und versuchte zu flüchten. Zum Glück konnte man den Verbrecher noch bei den Beinen fassen und herunterziehen.

Unter schwerem Verdacht

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft von Chorzow wurde am Montag ein Polizeibeamter des Polizeikommissariats in Bismarckhütte festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er steht unter dem schweren Verdacht, Bestechungsgelder angenommen zu haben.

Selbstmord im Gefängnis

Am Dienstagmorgen wurde der Strafgefangene Leo Zurek im Gerichtsgefängnis in Myslowitz in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Vor kurzer Zeit hat sich ein ähnlicher Selbstmord im Gefängnis zugegetragen.

Vor dem Haupteingang zur Heil- und Pflegeanstalt in Rybnik wurde am Montagmorgen ein 23jähriges Mädchen aus Siemianowicz unter Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Die Ursache herauszufinden, hatte das Mädchen am Grab seines Verlobten auf dem Friedhof der Heilanstalt in selbstmörderischer Absicht Essigessenz getrunken. Die Lebensmüde fand Aufnahme im Infanterienhaus.

Was bringt der Juni?

Abschied nahm nunmehr der Mai, Und der Juni kommt herbei. Bringt er Urlaubs-Sonnenglut Oder neue Regenflut? Schenkt er holde Blütenpracht Oder giebt es Tag und Nacht?



Öffnet sich der Hüftenpark? Oder heißt es wieder: Quartl! Badel Euch im Hüftenleib, Der Verwaltung ist es gleich. Was geht sie der Bürger an, Der ins Bad nicht reisen kann, Weil er nicht Direktor ist, Der den Schornsteinrauch vergißt! Wenn er sich im Süden aakt, Denn er wird ja gut bezahlt!

Große Auswahl in Uhren u. Goldwaren! Haben Sie zu uns Vertrauen, wir beraten u. bedienen Sie stets gewissenhaft, fachlich u. gut. Reparaturen schnell, gut u. preiswert. Schriftl. Garantie.

Jacobowitz, Beuthen, nur Tarnowitzer-Edle Verbindungsstr. Achten Sie beim Einkauf genau auf die Firma

Also fährt er für sein Geld Fröhlich in die weite Welt, Doch der schlichste Arbeitsmann, Der sich das nicht leisten kann, Steht vor dem verschloss'nen Part. Ist das nicht ein bißchen arg? Blasse, arme Kinder schaun Traurig durch den Gitterzaun, Und der Arbeitslose denkt: Hat man uns sonst nichts geschenkt, Bleib uns doch ein Ruheort. Warum nimmt man ihn uns fort?



Doch es gibt des Kummers mehr: So im kleinen Grenzverkehr. Wenn die achte Stunde schlug, Sagt der Zöllner: Nun genug! Wer nicht kommt zur rechten Zeit, Bleibt hübsch auf der andern Seif, Bis der neue Morgen lacht, Dann wird wieder aufgemacht. Könnte man nicht milder sein, Auch wenn einem fehlt der Schein, Der es amtlich uns erlaubt, Dem allein der Zöllner glaubt? Liebe Dich am Pfeffer Bier! Nun, das ist ein guter Rat, Wenn man nur zu knippen hat. Aber was fängt einer an, Der nicht eher kommen kann, Well er drüben in der Stadt Mangelrei zu schaffen hat? Mancher wäre sehr beglückt, Würde da ein Ange zugebrückt.



Viel zu wünschen sehst der Mai, Nicht nur ob der Regenzeit, Doch wie hoffen immer weiter: Juni, werde licht und heiter!

Augur

Rechtsberatung. Heut, Mittwoch, von 10 bis 17 Uhr findet im „Oberschlesischen Kurier“ in Chorzow, Pilsudskiplatz (Ring) 17 eine juristische Beratungsfunde für Bezahler statt.

Bevölkerungsbewegung im April. Nach dem letzten statistischen Monatsheft des Magistrats Chorzow betrug die Einwohnerzahl von Chorzow am 30. April 1938 109 629. Gegenüber dem Vormonat war ein Zuwachs von 208 Personen zu verzeichnen. Der natürliche Bevölkerungszuwachs betrug nur 40. Dagegen sind im Laufe des Monats April bedeutend mehr Personen nach Chorzow zugezogen als abgewandert. Insgesamt haben 791 Personen ihren bisherigen Wohnort Chorzow verlassen. 450 davon sind zeitweise und 66 auf immer verzogen. 250 sind zeitweise ins Ausland gegangen, während 25 für immer ins Ausland abgewandert sind. Zugezogen sind zeitweise 553 und für immer 157 Personen. 231 Personen kamen auf eine bestimmte Zeit aus dem Ausland, während 8 Ausländer für immer nach Chorzow gezogen sind. Von der Gesamtbevölkerung von 109 629 waren 54 011 Männer und 55 618 Frauen. 100 615 Einwohner waren katholisch, 3562 evangelisch, 4845 Einwohner gehörten dem irreligiösen Bekenntnis an, während 100 andersgläubig waren und bei 507 das Glaubensbekenntnis nicht festgestellt werden konnte. In der Stadt hatten 4668 Einwohner nur zeitweise ihren Aufenthalt und 625 waren Ausländer. Im April sind 74 Ehen geschlossen worden und 146 Personen gestorben. Die Zahl der Geburten betrug 186, davon waren 96 Knaben und 90 Mädchen.

Maul- und Klauenfische auch in Chorzow. In den beiden Dominien in Chorzow sind in den letzten Tagen mehrere Stück Vieh an Maul- und Klauenfische erkrankt. Die Behörden haben sofort

Extreme Lebensschicksale

Vom Nichts zum Reichtum — vom Kröfus zum Bettler

Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, deren Leben das Bild eines erstaunlichen Aufstieges zeigte, und andere, die zu den höchsten Möglichkeiten geborenen Schienen und dennoch in Elend und Armut endeten. In diesem Sinne sind die Zeiten des Abenteurers und der Romantiker noch keineswegs vorbei, und wer vielleicht heute noch ein sehr bescheidenes und abseitiges Leben führt, kann durch irgend einen Glücksfall morgen schon im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Eine kleine Londoner Schauspieler, Vivien Leigh, lernte die Wahrheit dieser Behauptung kennen, denn nachdem sie im Ambassadors Theater in London aufgetreten war, bekam sie einen Filmvertrag über die hübsche Summe von 250 000 Dollar. Das Glück kam über Nacht.

Der Multimillionär Lord Ruffield war vor Jahren nichts als ein einfacher Garagenbesitzer. Aber durch konzentrierte und kluge Arbeit vieler Jahre ist es ihm gelungen, durch seine Autofabriken ungeheure Reichtümer anzufammeln.

Ein Farmer in Kanada, Frederick J. Perseval, bekam eines Morgens die Nachricht, daß er den Titel eines Grafen von Egmont ererbt habe, da alle näheren Anwärter gestorben waren. Er verkaufte seine Farm in Alberta und begab sich nach England, um inmitten einer großen Dienerschaft in einem historischen Schloß zu leben. Natürlich war dieser Mann, der so plötzlich aus dem Dunkel aufgetaucht war, das Ziel des allgemeinen Interesses. Das wurde ihm mit der Zeit so unangenehm, überall, wo er sich blicken ließ, angestarrt und ausgefragt zu werden, daß er nach Kanada zurückkehrte und sich wieder in seinem unauffälligen Dasein verschanzte.

Ein junger englischer Arbeitsloser, der Woche für Woche auf Arbeitsuche war, schrieb eines Tages ein Buch über sich und sein trübseliges Leben, und gab diesem Buche den Titel „Liebe und Arbeitslosigkeit.“ Dieses Buch fand großen Beifall und wurde zu einem Theaterstück umgearbeitet, das in London viele Monate lang gespielt wurde. Der Arbeitslose hatte sein Glück gemacht.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln, war ursprünglich ein kleiner Verkäufer in

einem Kolonialwarenladen, der weltberühmte Erfindung der Edison war Zeitungsjunge, der Romandichter Wells begann als Verkäufer in einem Kleiderstoffgeschäft, Ramsay MacDonald verdiente einmal in einem Warenhause 15 Schilling wöchentlich. Der kleine Drogist Francois Coty wurde berühmter Multimillionär und Parfümkönig von Frankreich.

Aber umgekehrt erfolgreich verlief das Leben des Bogmeisters Frank Goddard, der durch seine zahlreichen Besitztümer ein hübsches Vermögen erworben hatte, als er sich vom Bogen zurückzog. Aber von nun an hatte er Pech. Seine geschäftlichen Versuche mißlang, auch in Hollywood wollte man ihn als Filmschauspieler nicht haben, und es ging ihm so schlecht, daß er von Kaffee und Erdnüssen leben mußte und schließlich mit einem Frachtdampfer nach England zurückkehrte. Er fand Beschäftigung als Straßenarbeiter. Ein anderer ehemaliger Bogmeister, der ein Vermögen von 375 000 Dollar erworben hatte, aber alles wieder verlor, zieht mit einer Drehorgel durch die Straßen. Der Schah Achmed von Persien, der abdanken mußte, weil er sich mehr in Frankreich als in Persien aufhielt, verschwendete nach seiner Abdankung seine ganzen Reichtümer und starb in völliger Armut. Einer der Mitglieder der Familie Vanderbilt, Reginald Claypool, ererbte ein Vermögen von über 10 Millionen Dollar, ergab sich aber der Spiel Leidenschaft und hatte, als er kaum vierzig Jahre alt war, alles durchgebracht.

Ungewöhnlich tragisch ist die Geschichte eines Engländer, der im Jahre 1930 einen Arzt aufsuchte und von diesem erfuhr, daß er nur noch sechs Monate zu leben habe. Er beschloß daraufhin, diese sechs Monate noch mit vollen Zügen zu genießen und gab sein ganzes Geld aus. Als aber die sechs Monate um waren, war er immer noch am Leben, und war auch nach einem und nach zwei Jahren nicht gestorben, ja, er lebt sogar noch heute, ist aber ein mittelloser Mann, dem es gar nicht gut geht. Der angewandte Glaube an den Urteilspruch des Arztes hat ihn aus einem sicheren, beglückten Leben in ein Dasein der Not und der Entbehrung gestürzt.

entsprechende Anordnungen erlassen, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu verhindern.

Das Erdloch am Kopernikusplatz wird zugestülft. Endlich hat sich die Stadtverwaltung in Chorzow entschlossen, das schon vor einigen Monaten entstandene Erdloch auf dem Kopernikusplatz in der Nähe der Antoniuskirche zuzuschütten. Seit Dienstag werden an die Einbruchsstelle Erdmassen angefahren, die das Loch wieder ausfüllen sollen. Es fragt sich nur, ob damit jede weitere Einsturzgefahr aufgehoben sein wird.

Glück im Unglück. Am Montagabend erlitt auf der Regionenstraße in Chorzow 3 die 26-jährige Salomea Mozdrzej, ohne ständigen Wohnsitz, plötzlich einen Schwächeanfall und brach auf den Schienen der Straßenbahn kurz vor einer ankommenden Bahn zusammen. Im letzten Augenblick konnte der Motorführer die Bahn zum Halten bringen. Die Frau fand Aufnahme im Krankenhaus. Sie gab an, aus Ungarn zu stammen und längere Zeit mit Zigeunern durchs Land gezogen zu sein. Vor einigen Tagen hatte sie das Zigeunerlager verlassen und war verzweifelt umhergeirrt. Schwach ist sie geworden, weil sie schon seit längerer Zeit nichts mehr gegessen hatte.

Noch glimpflich abgelaufen. Auf der Powszancowstraße (Tempelstraße) in Chorzow fuhr das Personenauto des Apothekers Eskowski aus Chorzow auf das Personenauto des Dr. Hermann aus Siemianowich von hinten auf. Dabei wurde das zweite Auto leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein gefährlicher Bursche. Am Montag wurde der Polizeibeamte Clapinski nach dem Hause Mieschewitzerstraße 9 in Chorzow getufen, wo ein Betrunkener, der Franz R., eine Scheufensterscheibe zertrümmert und dann noch Krach geschlagen hatte. Als R. den Beamten herankommen sah, lief er auf ihn zu, schlug ihn mit der Faust ins Gesicht, warf ihn zu Boden und hakte ihn. Dem Bedrängten eilte ein zweiter Polizeibeamter zu Hilfe, der ebenfalls von dem Betrunknen tatklich angegriffen wurde. Mit vieler Mühe konnte der gefährliche Bursche überwältigt werden. Er wurde zuerst ins Städtische Krankenhaus geschafft, weil er sich vorher beim Einschlagen des Scheufensters den Kopf arg verletzt hatte. Die Polizei nahm dann auch gleich einen Mann aus Alt-Chorzow mit, der versucht hatte, R. den beiden Beamten zu entreißen und sie überhaupt in der Ausübung ihres Dienstes zu hindern.

Versteuerte Spitzhüben. In einer der letzten Nächte gelangten Diebe in die Bäckerei Kupny an der Danziger Straße in Alt-Chorzow und stahlen einen Beutel und mehrere Kilo Butter. Auf dem Wege zur Bäckerei, den die Spitzhüben genommen hatten, war eine größere Menge Mohn verstreut, was darauf schließen läßt, daß die Täter verflucht worden waren.

Betrug auf Raten. Der Kaufmann Donnerstag der Wolnoskistrasse in Chorzow zeigte den

Gerhard B. von der Heibulerstraße wegen Betrugs an. B. hatte in seinem Laden ein Fahrrad für 220 Zloty auf Raten gekauft, die ersten Raten auch bezahlt, dann aber alle weiteren Zahlungen eingestellt. Donnerstag hatte dann in Erfahrung gebracht, daß der Käufer inzwischen das Rad verkauft und den Erlös in die eigene Tasche gesteckt hatte, während er dann selbst zum Militär eingezogen wurde.

60. Geburtstag. Frau Maria Schöfel von der Powszancowstraße (Tempelstraße) 22 in Chorzow 1 feiert heut Mittwoch ihren 60. Geburtstag.

Schwientochlowitz

Aufregende Erlebnis eines Wärters

Als der Pumpenwärter Paul Damael aus Ruda in der Nacht zum Dienstag im Kraftwerk Karl Emanuel seinen Dienst ausübte, erschien dort kurz nach Mitternacht ein unbekannter Mann und bat um die Erlaubnis, sich etwas abzuwärmen. Damael wollte dann etwas später die Pumpstelle verlassen, um etwas nachzugehen. Da zog der Unbekannte einen Revolver aus der Tasche und drohte dem Wärter mit dem Tode, falls er die Pumpanlage verlassen oder das Telefon bedienen wollte. Damael verlebte aufregende Minuten, bis der Mann plötzlich wortlos die Pumpanlage verließ und flüchtete. Damael benachrichtigte sofort die Polizei, die aber den Mann bisher nicht ausfindig machen konnte. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Wahnsinnigen.

Aus dem Polizeibericht. Auf einer Straße in Schwientochlowitz fuhr ein Lastauto in das Gelspann des Peter Nowak aus Roschlowitz hinein. Dabei wurde das Pferd verletzt und der Wagen beschädigt. Der Kraftwagenlenker wurde auf die Wache genommen, weil er betrunken war. Am selben Tage wurde auf der Feldstraße in Schwientochlowitz der zehnjährige Gerhard Jurczyk von einem Radler erfasst. Der Junge brach beim Aufprall auf das Straßenpflaster den rechten Fuß. Von einer außer Betrieb gesehenen Fördermaschine auf Wolfganggrube in Ruda stahlen Diebe verschiedene Eisenstücke im Werte von über 1000 Zloty. Vom Gelände der stillgelegten Guidohtöhütte verschwand 70 Kilo Blei und eine Flasche Säure.

Aus der Gemeindevertretung in Pielary Sl. Die Gemeindevertreter von Pielary Sl. kamen kürzlich zu einer Sitzung zusammen und beschloßen u. a., einen Wohnungsblock mit einem Kostenaufwand von 50 000 Zloty zu errichten. Die neuen Wohnungen sollen hauptsächlich Arbeitslofamilien zugewiesen werden, die ermittelt wurden oder in menschenunwürdigen Versteien wohnen. Es soll jedes Jahr ein solcher Wohnungsblock errichtet werden, um nach und nach der Wohnungsnot ein Ende zu bereiten. Anschließend wurde das Arbeitsprogramm für das Jahr 1938 durchgesprochen.

Bei den deutschen Arbeitern von Hohenlinde. Die Ortsgruppe Hohenlinde der Gewerkschaft

deutscher Arbeiter hielt am Sonntag im Gewerkschaftshaus in Chorzow eine Mitgliederversammlung ab, in der Kamerad Polakel vom Hauptvorstand das Wort zu einem umfassenden und aufschlußreichen Vortrag ergriff. Der Redner behandelte die Notwendigkeit einer fruchtbringenden Zusammenarbeit aller Organisationen zum Wohle und Schutze der deutschen Volksgruppe. In der Folge wurde n seitens der Mitglieder wiederum die schon zur Tagesordnung gehörenden Klagen bezüglich der Grenzfragen laut. Zum Schluß wurden einige Ortsgruppenangelegenheiten behandelt.

Tarnowitz

Neue Einschränkung für Grenzarten

Auf Grund einer Anordnung der Wojewodschaft gibt die Staroste in Tarnowitz bekannt daß neue Einschränkungen bei der Ausfuhr von Grenzarten gemacht werden. In Zukunft sollen Grenzarten nur erhalten: 1. Die bereits in Preußen ober-schlesien tätigen Arbeiter, 2. die deutsche Schulen besuchenden Schüler, 3. Mitglieder von Krankenkassen, die auf ärztliche Anordnung weitergehende ärztliche Betreuung und Heilüber in Anspruch nehmen müssen und 4. solche Personen, die nahe Verwandte in Deutschoberschlesien haben, sofern diese nachweislich krank sind oder zu deren Beerdigung man fahren muß. In anderen Fällen, z. B. für gewöhnlichen Verwandtenbesuch oder für Arbeitslose, die jetzt erst einer Beschäftigung nachgehen könnten, werden Grenzarten nicht ausgestellt. Für Geschäfts- und Dienstreisen ist die Ausfuhr von Grenzarten nicht vorgesehen, doch dürfte man sie für solche Zwecke ohne Zweifel zubilligen. Diese neuen Einschränkungen sind geeignet, erneut starke Beunruhigung hervorzurufen, denn schließlich will man die Verwandten nicht nur sehen und sprechen, wenn sie krank sind oder zu deren Beerdigung fahren, sondern es gibt noch viele andere Anlässe, die einen Verwandtenbesuch gerechtfertigt erscheinen lassen. Eine ganz besondere Enttäuschung bedeuten diese Einschränkungen für die vielen Arbeitslosen, die sich mit der Absicht ragen, sich in Deutschoberschlesien nach einer Beschäftigung umzusehen.

Abschluß der Maiandachten. Am Montag fand im St. Johanneshaus in Tarnowitz der feierliche Abschluß der deutschen Maiandachten statt. Die letzte deutsche Maiandacht, zu der vom Kirchenchor „St. Gregorius“ mehrstimmige Marienlieder gesungen wurden, hielt Kamillianerpater Beders unter Aufsicht ab. Nach einer kurzen Predigt, mit der er sich an die Gläubigen wandte, erklang der Ambrosianische Lobgesang. — Am Dienstag wurden die diesjährigen deutschen Maiandachten auch in der Pfarrkirche in Tarnowitz in feierlicher Weise abgeschlossen.

Ein Obdachlosenheim in Radzionkau. Der Gemeinde Radzionkau, die unter ihren 17 000 Einwohnern mehr als 2000 Arbeitslose zählt, ist es gelungen, größere Bauzuschüsse zu erlangen. So wurden ihr vom Arbeitsfonds für den Bau eines schon lange notwendigen Obdachlosenheimes 30 000 Zloty überwiesen. Das Obdachlosenheim wird auf der Wandlstraße gebaut werden. Mit den Bauarbeiten wird unmittelbar nach Pfingsten begonnen werden. — Weitere 100 000 Zloty hat die Gemeinde für die Neupflasterung der Wiktorstraße erhalten, die nicht nur eine neue Fahrbahn, sondern auch neue Bürgersteige erhalten soll.

Flucht aus dem Leben. Aus unbekanntem Gründen hat ein 22 Jahre altes Mädchen in Radzionkau eine Flasche Zykol zu sich genommen. Die Lebensmüde wurde sofort ins Kreiskrankenhaus nach Tarnowitz geschafft, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Lublinitz

Vorsicht vor einem Betrüger. Beim Landwirt Kandzia in Roszentin erschien vor einigen Wochen ein Mann, der eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene Sämaschine verkaufen wollte. Man einigte sich schließlich auf einen Preis von 160 Zloty, wobei Kandzia 40 Zloty anzahlte. Die Maschine sollte ihm umgehend zugestrichelt werden. Inzwischen ist aber längere Zeit vergangen, und Kandzia wartet noch heute auf die Sämaschine. Er machte hieron der Polizei Mitteilung, die dann feststellte, daß es sich um das Werk des schon mehrmals vorbestraften Betrügers Jan Henke aus Zampyslau handelte. Da anzunehmen ist, daß Henke sein Betrugsmanöver auch bei noch anderen Landwirten versuchen wird, sei auf diesem Wege vor ihm gewarnt.

Nicht nur Ankündigungen der verschiedensten Veranstaltungen bringt der „Oberschles. Kurier“ prompt, sondern liefert auch Druckarbeiten wie

Einladungen Programme Rundschreiben Mitteilungen

zu Ihren Veranstaltungen schnell, gut und billig in seinen Druck-Häusern:

CHORZOW I, KATOWICE, pl. M. Pilsudskiego 17. ulica Stawowa Nr. 2

In der Stunde der Entscheidung

Große Soldaten, die für ihr Vaterland lebten und starben

Artikelfolge von Dr. Karl Ziegenbein (II.)

Ein weitschauender Kriegsminister

General Berdy, der Schüler Moltkes

Im allem, fast in allem bildet General Berdy du Bernois, dessen Schilderung wir uns nunmehr zuwenden, den genauen Gegensatz zu Steinmeyer. Dabei liegt dieser Gegensatz zwischen beiden gar nicht so sehr in dem Unterschied der Generationen, als deren Vertreter beide Offiziere sich gegenüberstehen. Denn während Steinmeyer militärische Laufbahn mit dem 70-er Kriege endgültig abschloß, beginnt in eben diesen Feldzugsjahren recht eigentlich das Ansehen und auch der Ruhm des damaligen Oberleutnants von Berdy.

Eine faszinierende militärische Erscheinung, klug, kühn, geistreich, ruhig und klar im Urteil lenkt er schon frühzeitig die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich. Und ebenso frühzeitig verließ er den Truppendienst, um als vorbildlicher Generalstabs-offizier und auch als Lehrer an der Kriegsakademie eine schnelle und glänzende Karriere zu machen. Schon im Jahre 1866 befand er sich daher im Stabe der Zweiten Armee unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, wo er durch seine Tüchtigkeit besonders auffiel. Und mit 37 Jahren zog er, nun bereits ein engerer Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls von Moltke in den Krieg gegen Frankreich. Er ist mit zu den geistvollsten Repräsentanten des deutschen Heeres zu zählen, die vor der Jahrhundertwende als Schüler Moltkes die Kriegsschulen im Sinne ihres großen Lehrers weiter bildeten und damit wesentlich zur inneren Stärke und zum Ruhm des kaiserlich-deutschen Heeres beitrugen. In Berdy vereinigen sich mit dem untrüglichen Sinn für das Wirkliche und Strenge der Truppenführung die große strategische Begabung, die klare Voraussicht des Kommenden und eine glänzende schriftstellerische Fähigkeit.

Im Geiste Moltkes

Wie der französische Name schon vermuten läßt, entstammte Berdy du Bernois einer alten hugenottenfamilie. Er wurde im Jahre 1832 in Freiburg in Schlesien geboren. Nach einer schnellen Laufbahn fand er während des Krieges von 1870-71 als Abteilungschef im Großen Hauptquartier seine erste große Verwendung und Bewährung. Er war der Jüngste der drei Chefs, die in ihrem militärischen Denken vollkommen einheitlich geschult und erzogen waren und die auch rein menschlich in aufrichtiger Freundschaft und Kameradschaft sich verbunden fühlten. Diese seltene geistige und seelische Uebereinstimmung, die einen unerschütterlichen Gewinn bedeutete, konnte es ermöglichen, daß einer von ihnen beim Niederschreiben eines Erlasses an eine Armee von dieser Arbeit getrost aufsprang, wenn er zu einer mündlichen Auskunft abgerufen wurde, und ohne weiteres setzte ein anderer das angefangene Schriftstück fort, und das Ganze wurde doch aus einem Guß. Berdy

leitete das Nachrichtenwesen, während Oberleutnant Bronsart von Schellendorf, dem späteren langjährigen und verdienstvollen Kriegsminister, die Operationsabteilung unterstand und Oberleutnant von Brandenstein für die Transport- und Etappenangelegenheiten verantwortlich war.

Welcher vorbildliche Geist unter den militärischen Mitarbeitern Moltkes im Großen Generalstab herrschte, das hat von Blume in warnerigen, verehrenden und unvergesslichen Worten in seinen „Erinnerungen an Moltke“ geschildert. In dem Stabe des Generals von Moltke ist während des ganzen Feldzuges von mehr als halbjähriger Dauer niemals auch nur der leiseste Mißton zutage getreten. Der Stab bestand aus einem Kreise von Freunden, von denen jeder bestrebt war, das Beste an seinem Plak zu leisten, jeder aber auch dem anderen das Beste gönnte. Zeugt dies von einer glücklichen Zusammensetzung des Stabes, so war das Einvernehmen doch vorwiegend eine Wirkung des Zaubers, welchen die Persönlichkeit des an der Spitze stehenden großen Mannes ausübte. Die Ueberlegenheit seines Geistes ließ für Rivalkitäten keinen Plak. Seine Pflichttreue, seine strenge Sachlichkeit, seine Anspruchs- und Selbstlosigkeit, die würdevolle, vornehme Ruhe, die ihn auch unter den schwierigsten Verhältnissen seinen Augenblick verließ, die Güte, die nie auch nur ein ungeduldiges Wort über seine Lippen kommen ließ — diese vorbildlichen, durch weltgeschichtliche Erfolge in das hellste Licht gestellten Eigenschaften wirkten mächtig auf seine Umgebung. Schiffe eines solchen Mannes in großer Zeit zu sein, war ein Glück und eine Ehre, deren sich jeder durch hingebende Pflichterfüllung und Unterdrückung kleinlicher Regungen würdig zu machen trachtete. In diesem Sinne darf man sagen, daß Moltkes Geist in Moltkes Stab herrschte.

Ein großer Feldherr

Des Feldmarschalls innere menschliche Größe, vor der sein Mitarbeiterstab voller Ehrfurcht und Bewunderung sich beugte, erstrahlte selten reiner als in der folgenden, von Berdy erzählten Begebenheit nach den Schlachten von Gravelotte und Mars-la-Tour:

„Am Nachmittag des 19. August 1870 kehrten wir nach Pont a Mousson zurück. Moltke nahm Winterfeldt und mich auf seinen Wagen, und schweigend fuhren wir unseres Weges. Nur dreimal unterbrach der Chef den stillen Lauf seiner Gedanken. Das erste Mal war es, als wir auf dem Wege von Rezonville nach Gorze einen Teil des Gefechtsfeldes vom 16. August durchfahren und hier auf die zahlreichen Leichen der noch unbeerdigten französischen Garde-Volteigurs stießen, in deren vor-

dersten Reihen ein junger Unteroffizier von unserem 11. Regiment, das gefällte Gewehr noch von seinen Händen umschlungen, lag. Da sagte der General: „Das war der Tapferste der Tapferen!“ Weiterhin bemerkte er plötzlich: „Ich habe doch wieder gelernt, daß man auf dem Schlachtfelde nicht stark genug sein kann.“ Diese Bemerkung bezog sich darauf, daß, als das 2. Armeekorps sich dem Schlachtfelde näherte, man einige Zeit lang der Ansicht war, daß man desselben überhaupt nicht mehr bedürfe, und sich daher auch mit dem Gedanken getragen hatte, ob man es nicht halten und ruhen lassen sollte. Die letzte Aeußerung aber des Generals erfolgte, als wir uns Pont a Mousson näherten und im Abendlicht vor uns die Kirchtürme und Häuserumrisse der Stadt malerisch beleuchtet dalagen und darüber sich die Höhe des rechten Ufers mit einer alten Kapelle oder Ruine erhob, wodurch das Ganze zu einem schönen Bilde abgerundet wurde. Da gab der General dem Gedanken Ausdruck: „Mit welchen Gefühlen würden wir jetzt hier entlaufen, wenn wir die Befestigten gewesen wären!“

Man vergegenwärtige sich: trotz des großen Sieges bei Metz spricht Moltke auf seiner Rückkehr vom Schlachtfelde nicht ein einziges Wort über seine eigenen Verdienste, kommt nicht eine einzige Silbe von Lobpreisung des Ertrungenen über seine Lippen. Reiblos und bewundernd aber zollt er dem jungen gefallenen Unteroffizier die höchste Anerkennung, und für sich selbst als den Feldherrn zieht er in hültem Durchdenken des schweren und blutigen Ringens die Lehre aus den Kämpfen, daß man auf dem Schlachtfelde nicht stark genug sein kann. Feldherrn- und Menschengröße — in diesem Augenblicke erscheinen sie in letzter Vollendung und wunderbarer Harmonie!

In kritischer Zeit

Nach dem siegreichen Kriege geht Berdys militärische Laufbahn, wie nicht anders zu erwarten, steil und schnell aufwärts. Er wurde Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, dann Kommandeur der 1. Division in Königsberg, wo der damalige Major von Hindenburg sein Generalstabs-offizier war, später Gouverneur von Straßburg und schließlich Kriegsminister. Wenn er dieses letztere Amt auch nur kurze Zeit bekleidet hat, nämlich von 1889 bis 1890, so fällt seine Tätigkeit doch in eine für die unmittelbare deutsche Vorkriegsgeschichte direkt entscheidende Epoche. Denn es sind, innerpolitisch gesehen, die verhängnisvollen und tragischen Krisenmonate um Bismarcks Sturz, die jede großzügige Initiative lähmten, und in außenpolitischer Beziehung bringen sie die Kündigung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland, die den östlichen Nachbar in die Arme Frankreichs treibt und die Spolierung Deutschlands einleitet.

In wunderbarer Klarheit sah Berdy die Folgen dieser Entwicklung voraus und griff als Kriegsminister zu dem einzigen Mittel, ihre Gefährlichkeit zu bannen. In seinen Vorlagen nämlich verlangte er die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Jeder Wehrfähige sollte auch wehr-

pflichtig sein! Es war die endgültige Verwirklichung der Gedanken, die Preußens großer Heeresorganisator Scharnhorst zu Beginn des Jahrhunderts entwickelt hatte. Die Einzelheiten der von Berdy vorgeschlagenen Heeresorganisationen und Heeresvermehrung interessieren in diesem Zusammenhang weniger. Unso stärker aber muß das Grundsätzliche hervorgehoben werden: in dem Augenblicke, da der Zweifrontenkrieg nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine direkte Wirklichkeit geworden ist, zeigt der preussische Kriegsminister von Berdy den einzig gangbaren Weg, dieser ungeheuren Gefahr zu begegnen.

Aber er scheitert! Er scheitert an dem Wankelmüt Kaiser Wilhelms II., an der Schwächlichkeit einer kraftlosen Regierung und an dem kleinlichen Egoismus und an der Verstandnislosigkeit eines Reichstages, dem stets jede großzügige Politik abgeht.

Und dann die — Entlassung

So konnte es kommen, daß im August 1914 in Deutschland 5 400 000 wehrfähige Männer nicht ausgebildet worden waren. Selbst Ludendorff mußte noch im Jahre 1913, als die Lage schon viel verberblicher und katastrophaler geworden war, seine energische Absicht, Wandel zu schaffen, mit seiner Kallstempelung in Düsseldorf büßen.

Für Berdy folgte aus dem Scheitern seiner Vorlagen seine Entlassung, die von allen Einsichtigen auf das tiefste beklagt wurde. „Ich bedauere“ — so schreibt General von Waldersee, der damals Chef des Großen Generalstabes war — Berdys Rücktritt in mehrfacher Hinsicht. Zunächst war er mir ein treuer Freund, der sich als solcher auch in der Ministerzeit voll bewährt hat. Sodann habe ich mit ihm zum Nutzen der Armee zusammengearbeitet. Während seit langen Jahren Kriegsministerium und Generalstab in Feindschaft lebten, haben wir zusammengeschaltet und unsere Untergebenen zur Eintracht ermahnt. . . . Ferner bedauere ich es, wenn ein so klarer Kopf, dessen Rat ich im Kriege gern gehört hatte, der Armee verloren geht, und mit mir werden es auch andere beklagen. Endlich ist es für mich ein betrübendes Gefühl, daß hier ein General durch Parlamentarier zu Fall gebracht worden ist. Zu Zeiten Kaiser Wilhelm I. wäre dies unmöglich gewesen.“

Mit seinem Rat freilich hat Berdy nach oft Hilfe geleistet: dem General Waldersee, solange dieser Chef des Großen Generalstabes war, und später auch dem General von Schlieffen in der ersten Zeit seiner Chefstätigkeit, als er sich abmühte, durch überlegene Strategie zu erkennen, was ihm an materieller Truppenmacht in kurzfristiger Weise verweigert wurde. Wie durch seine Ratschläge, so wirkte der General der Infanterie a. D. Berdy du Bernois auch durch seine Kriegsgeschichtlichen höchst bedeutenden Werke, unter denen wohl seine „Studien über den Krieg“ als das bedeutendste angesehen werden kann. Die Verleihung des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst, durch die er nach dem Tode Moltkes ausgezeichnet wurde, war wohlverdient und konnte keinem Würdigeren zuteil werden. Fortsetzung folgt.

Oberschlesische Bibliographie

Ein wichtiges Grenzlandwerk

Die schon vor dem Weltkriege in allen Landesteilen Deutschlands einschneidende Beschäftigung mit der engeren Heimat hat im neuen Reich jene Ausdehnung und Tiefe erhalten, die nur ein Volk, das zu sich selbst zurückgefunden hat, dem Urbegriff „Heimat“ geben kann. Im südlichen Grenzzipfel Schlesiens, in Oberschlesien, hat das harte Erlebnis der Jahre um 1921 mit ungeahnter Nachhaltigkeit auf die seelische Verbundenheit mit dem Heimatlande eingewirkt. Als eine der vielfältigen Folgen entwickelte sich daselbst ein umfangreiches heimatkundliches Schrifttum, das selten so wie hier von allen Kreisen der Bevölkerung getragen wird. Karl Raifig, der vor einigen Jahren verstorbenen verdiente Volkstumswissenschaftler, war es, der im Jahre 1922 den Plan faßte, eine Zusammenfassung der ober-schlesischen Literatur in dem Werke „Deutsches Grenzland Oberschlesien“ herauszugeben.

Das Raifigsche Buch hat überall Anklang gefunden, ist längst vergriffen und natürlich auch von der Zeit überholt. Die von der Historischen Kommission herausgegebene „Schlesische Bibliographie“ hat wiederum ein derartig weites Gebiet zu betreten, daß das kleine und intime Schrifttum, das doch gerade für die Grenzlandarbeit immer Bedeutung haben wird, in einer allgemein schlesischen Bibliographie

gar nicht in dem erwünschten Umfange erfaßt und berücksichtigt werden kann. Es ist daher sehr begrüßenswert, daß Staatsarchivar Dr. Bellée und seine Gattin, die Mitarbeiter Raifigs in Verbindung mit dem „Oberschlesier“-Verlag in Oppeln an eine Neubearbeitung der „Oberschlesischen Bibliographie“ *) herangingen und dann auch der Verlag Schirzel in Leipzig seine großen Verlagsmöglichkeiten entgegenkommender Weise zur Verfügung stellte.

Die Bibliographie liegt nun in vorzüglicher Ausstattung vor. Der erste Band zählt 956, der zweite 379 Seiten. Berücksichtigt ist ganz Oberschlesien, einschließlich der fremdsprachigen Literatur. Die Stoffanordnung erfolgte nach sachmännischen Gesichtspunkten in 18 Abschnitten, von denen wir die Abschnitte: Landeskunde, Bevölkerung, Geschichte, Wirtschaft, Landesverteidigung, kulturelles und geistiges Leben, Kunst, Volkskunde und die Oberschlesische Frage hervorheben. Die Ortsnamen sind bereits in neuer Form angegeben; in den Registern wird aber auch das Auffinden der einzelnen Titel unter den alten Namen ermöglicht. Den Problemen der Gegenwart ist voll Rechnung getragen. Der Historiker, der Geograph, der Ethnologe, wird über das bisher erschienene Schrifttum seines Faches ebenso Auskunft finden wie der Presse- und Theatermann, der Wirtschaftler, der Mediziner, der Jurist, der Soldat, der Künstler. Die Bibliographie ist aber nicht nur für den Gelehrten geschrieben. Jeder

Volksgenosse wird sie zur Hand nehmen müssen, wenn er beispielsweise etwas über die Literatur zur Geschichte seines Heimatortes, über Karten und Statistiken bestimmter Gebiete, über einschlägiges Schrifttum für seine Ahnenforschung u. dergl. sucht. Die vorzüglichen Register des zweiten Bandes, das Register der Personennamen, der geographischen Namen, der Literaturtitel und das Sachregister, die schon bei der Raifigschen Ausgabe als vorzüglich gerühmt wurden, werden dabei beste Hilfe leisten. Hoffentlich findet das gediegene Werk allseits die Aufnahme, die es verdient.

*) Oberschlesische Bibliographie. Neu bearbeitet von H. Bellée und Vena Bellée-Vogt. Verlag S. Hirzel, Leipzig und „Der Oberschlesier“, Oppeln 1938. Beide Bände zusammen broschür 18 Mark, gebunden 20 Mark. I. Band 956 Seiten, II. Band 379 Seiten.

W. K.

rud. Luisenburgerfestspiele 1938. Die Luisenburgerfestspiele, die alljährlich in den Sommermonaten auf der Luisenburg in Wunsiedel, einer der ältesten und schönsten Freilichtbühnen Deutschlands, stattfinden, beginnen in diesem Jahr am 1. Juni und werden bis Ende August an jedem Sonntag, Mittwoch und Sonnabend, bei Bedarf auch am Dienstag, durchgeführt. Auf dem Spielplan stehen diesmal Goethe „Geschichte Gottfriedens von Ber-

lingen“ (die Urfassung des „Göt“), Schiller „Die Jungfrau von Orléans“, Kleist „Das Käthchen von Heilbrunn“, Ibsen „Peer Gynt“ (in der Uebersetzung von Dietrich Eckart), Schön-herr „Volk in Not“ und Augenzgruber „Der Pfarrer von Kirchfeld“.

dv. Goethe-Gesellschaft sagt in Weimar. In der Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft, die am 7. und 8. Juni in Weimar stattfindet, wird Dr. Hans Carossa den Festvortrag über „Wirkungen Goethes in der Gegenwart“ halten. Das Deutsche Nationaltheater in Weimar bietet am Abend des 7. Juni Goethes Trauerspiel „Clavigo“, am Nachmittag des nächsten Tages gelegentlich eines Ausflugs nach Gotha im historischen Hof-Theater des Gothaer Schlosses das Lustspiel „Die stolze Wasthi“ von Friedrich Wilhelm Götter.

dv. Festspiele im Lauchstädt Goethe-Theater. Das herrlich unter alten Linden im Kurpark von Bad Lauchstädt gelegene Goethe-Theater wird am 11. und 12. Juni wieder einmal Schauplatz von zwei feinsten Aufführungen sein. Unter Leitung von Generalintendant Dr. Ulrich wird das Kasseler Staatstheater an beiden Tagen Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“ spielen. Verankalter der Festspiele ist der Lauchstädt Theaterverein, der unter Leitung von Landeshaupmann Otto-Merschburg steht.

Letzte Sportnachrichten

Schmeling beim Training

3000 sahen ihn am ersten Sonntag

© Newyork, 1. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Fast genau drei Wochen vor dem Tag, da Louis seinen Titel als Weltmeister gegen Max Schmeling in Newyork zu verteidigen hat, begann der Deutsche Meister aller Klassen mit seiner Vorbereitungsarbeit im Ring. Mike Jakobs, der als geldgieriger Veranstalter Maxe großt, weil er sich rund acht Bahnstunden von Newyork in der „Verbannung“ niedergelassen hat, war mächtig überrascht, als er am Sonntagabend vernahm, daß rund 3000 Zuschauer nach Speculator gekommen waren, um den Deutschen bei seiner Arbeit zu sehen. Gewiß, von der finanziellen Seite aus wäre es für den Veranstalter und Schmeling selbst ertragreicher, wenn auch das Trainingslager des Deutschen in unmittelbarer Nähe von Newyork läge. Schmeling aber ist vernünftig genug, auf diese für ihn doch nur untergeordneten Vorteile zu verzichten. Weit wichtiger scheint ihm, daß er sich in den nächsten Wochen in dem herrlich gelegenen, waldreichen Speculator seine Ruhe und Zuversicht bewahrt und weit genug von Newyork weg ist, wo eine geschickte geführte Reklame-Trommel in den letzten Tagen vor dem Kampf sicherlich alles notwendig machen wird, was nur irgendwie mit dem Weltmeisterschaftstreffen zu tun hat.

Neben seiner Arbeit an den Geräten, dem Schattentoben, Seilspringen und seiner immer wieder in Erstaunen setzenden Bodengymnastik zeigte sich Schmeling am Sonntag erstmals im Ring. Schon das äußere Bild überraschte die 3000 Zuschauer, hatten doch einige amerikanische Zeitungen durchblicken lassen, Schmeling sei wohl alt für einen derart schweren Kampf. Leichtfüßig tänzelte Schmeling durch den Ring, wieselflink reagierend, wenn einer seiner Sparringspartner „es wissen wollte“. Der Deutsche beherrschte seine Gegner, wie er wollte. Was Schmeling den 3000 in fünf Runden gezeigt hatte, genügte voll und ganz, um sie zu überzeugen, daß er nach wie vor der Meisterbörger ist, der im Juni 1936 den für unbesiegt gehaltenen Joe Louis in den Staub zwang.

Eines der bekanntesten amerikanischen Trainingslager hat sich Weltmeister Joe Louis ausgesucht. In Pompton Lakes, rund eineinhalb Stunden Autofahrt von Newyork entfernt, haben sich bereits zahlreiche Meister der Boxkunst vorbereitet. Erst in diesen Tagen beschloß hier Barney Koff, der Weltmeister im Bantamgewicht, sein Training für den Kampf mit Henry Armstrong. Louis selbst kennt Pompton Lakes auch schon, arbeitete er hier doch vor seinem Kampf mit Jimmy Braddock, von dem er dann durch einen k. o. - Sieg den Weltmeistertitel gewann. Gerade deshalb, weil Pompton Lakes so leicht für die Newyorker Reporter zu erreichen ist, wird man Joe Louis wohl für den 22. Juni zum Favoriten machen. Eine Vermutung, die, wenn sie zutrifft, Schmeling sicherlich nur willkommen ist. Denn es ist sehr, sehr schwer als Favorit einen Weltmeisterschaftskampf zu gewinnen!

Großes Interesse für das Spiel Deutschland - Schweiz

© Berlin, 1. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Für die am Sonntagabend mit dem Spiele Deutschland - Schweiz in Paris beginnende Endrunde um die

Fußball-Weltmeisterschaft wächst die Anteilnahme in Frankreich von Stunde zu Stunde. Schon kurz nach der Eröffnung des Vorverkaufes waren für rund eine Million Franken Eintrittskarten umgesetzt. An der Spitze steht der Kampf zwischen Deutschland und der Schweiz am Pfingstsonnabend in der Prinzenpark-Sportbahn mit 230 000 Franken. Die Höhe dieser Summe ist bemerkenswert, als für Frankreich - Belgien am 5. Juni im Colombes-Stadion erst für 81 000 Franken Karten veräußert worden sind. Für das Endspiel am 19. Juni in der gleichen Sportstätte haben bereits Karten im Werte von 217 000 Franken ihre Besitzer gefunden.

Robert fuhr 188,575 Stundenkilometer

160 000 beim 500 Meilenrennen von Indianapolis

© Newyork, 1. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Am Decoration Day, einem amerikanischen Nationalfeiertag, wurde das 26. Internationale 500 Meilenrennen von Indianapolis entschieden. Vor der Rekordzeitdauerzahl von 160 000 Meilen fiel der Sieg nach überdreihundert Runden an den Amerikaner Floyd Roberts, der dieses über 804 Kilometer führende, erste amerikanische Rennen nach europäischer Form in 4:15:58,4 Stunden überlegen gewann und dabei mit 188,575 Stundenkilometern eine Geschwindigkeit erreichte, die rund sechs Kilometer über der vorjährigen Rekordzeit lag. Den zweiten Platz belegte der Vorjahrsieger Wilbur Shaw mit 175,968 Stundenkilometern vor Chet Miller, der rund zwölf Kilometer zurücklag. Mit einem Abstand von 27,353 Kilometer wurde Ted Korn Chicago Dritter. Von den 33 gestarteten Fahrern erreichten nur dreizehn das Ziel.

Japans Tennisspieler in Form

Metaxa benötigt wieder fünf Sätze

© Berlin, 1. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Bei unbeständigem, stürmischem Wetter wurde am Dienstagabend auf dem Meisterschaftsplatz von Rot-Weiß Berlin der Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Japan begonnen. Im ersten Spiel traf Georg von Metaxa (Berlin) auf den Japaner Muramitsu. Der Wiener begann wieder sehr nervös, verlor viel und kam schließlich erst mit 3:6, 3:6, 6:4, 6:4 zum Sieg. In seiner Spielweise befand sich Gener Fentel, der in Natano den stärkeren Japaner zum Gegner hatte. Fentel war aber unüberwindlich in seinem Spiel und siegte sicher 6:3, 6:4, 6:3. Deutschland führt somit nach dem ersten Tage mit 2:0 Punkten.

Gegen Metaxa holte sich Muramitsu die beiden ersten Sätze durch seine recht sichere Rückhand und ein schnelles Grundlinienspiel. Erst im dritten Satz konnte der Wiener mehr auf, doch mußte der Kampf beim Stande von 3:6, 3:6, 4:2 wegen heftigen Regens auf eine Stunde unterbrochen werden. Im vierten Satz führte der Desterreicher bereits 4:1, als Muramitsu drei Spiele hintereinander gewann. Nach einer 3:2 Führung hielt der Japaner im fünften Satz bis 4:4 mit, gab aber dann nach zwei Doppelfehlern das neunte Spiel ab. Fentel trat in großer Form an. Natano war gewiß nicht schlecht, holte im zweiten Satz von 4:1 für Fentel auf 4:4 auf und führte im dritten gar mit 3:0. Nachdem, wenn „Henne“ aber aufdrehte, blieb dem schnellen Japaner gegen das wichtige und gewaltige Spiel des Deutschen keine Möglichkeit der Abwehr.

Schröder trat nicht mehr an

Jugoslawien siegte 4:1

Am Dienstag wurde nun auch der letzte Teilnehmer an der Vorqualifikation der Europa-Zone des Davis-Pokals ermittelt. In Agrum beendete Jugoslawien den zur dritten Runde zählenden Kampf gegen Schweden mit einem 4:1 Siege. Die Jugoslawen trafen nun auf Belgien.

Den entscheidenden dritten Punkt errangen die Südeuropäer kampflos, da Karl Schröder wegen einer Fußverletzung zu seinem Spiel gegen Runce nicht mehr antrat. Im letzten Einzel schlug Pallada den Schweden Koblsson 7:5, 7:5, 6:1.

Berliner Studentensieg in Warschau. Der in Warschau veranstaltete zweitägige Leichtathletik-Hochschul-Stadtkampf Warschau - Berlin wurde von den Deutschen mit 74:55 Punkten gewonnen. Schmidt-Warshaw verbelegte im 110 Meter Hürdenlauf den polnischen Rekord auf 15,3 Sek.

Die Höhen, Finnlands Olympiastadion im Speerwerfer, kam in Helsinki wieder über die 70 Meter, nachdem er erst kürzlich 75,50 Meter weit gekommen war. Er siegte mit 72,98 Meter vor dem Olympiadritten Toivonen mit 69,62 Meter. Über 3000 Meter siegte Maerki in 8:38,2 vor Nordinen in 8:43,6, im Hammerwerfen Anttalainen mit 50,93 Meter.

Italiens Fußballländerkämpfe. Wie aus dem Länderkampfs-Programm hervorgeht, das der italienische Fußballverband für die nächste Spielzeit aufgestellt hat, findet der nächste Kampf Italien - Deutschland am 26. März statt. Austragungsort wird voraussichtlich Rom sein. Weitere Länderkämpfe bestreiten die Azurri am 23. Oktober in Bologna gegen die Schweiz, am 13. November in Budapest gegen Ungarn und am 4. Dezember in Mailand gegen Frankreich.

Wer wird Leichtgewichtsmeister? Der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer hat als Kandidaten für den zur Zeit freien Titel eines Deutschen Meisters im Leichtgewicht vier Boxer zugelassen: Exmeister Albert Effer (Köln), dessen Besieger Biessli (Solingen), Richard Stegemann (Berlin) und den ehemaligen österreichischen Meister Karl Blabo, der erst vor wenigen Tagen aus Südamerika zurückgekehrt ist und wohl die besten Aussichten auf den Titel hat.

Frankreichs Boxer gegen Polen. In Lodz kommt es am 16. Juni zum ersten Amateurboxländerkampf zwischen Polen und Frankreich. Die Franzosen haben für diese schwere Aufgabe bereits ihre Mannschaft vom Ringengewicht aufwärts wie folgt aufgestellt: Andre Perrier, Joseph Bernardi, Walter Henri, Francois Anqueti, Marcel Renoudi, Marek Enferet, Auguste Parillon und Albert Pichot.

Gottesdienstordnung

Kathedrale St. Peter-Paul Kattowich

Donnerstag: 6,00 und 6,30 hl. Messe; 7,00 für Brautpaar Wiedochel-Badura; 7,30 für Seelen im Fegefeuer und verl. Seelen; 8,00 für verst. Johanna Parzich und Mutter Susanna.

Pfarrkirche St. Maria Kattowich

Donnerstag: 6,00 zum heiligsten Herzen Jesu als Dank; 6,45 für verst. Waleka Pilar aus Rose Feist; 7,30 Rosen Blazicki und Steinbor, Int. der Inneren Mission; 8,00 hl. Messe; 8,30 für verst. Stanislaus Kojanowicz; 17-19 und 19-21 Uhr Beichtgelegenheit.

Pfarrkirche St. Hedwig Chorzow 1.

Donnerstag: 6,00 Jahresmesse verst. Sohn Josef Wrobel, Bruder, Schwester und Großeltern; 6,30 hl.; 7,00 zum Altarsakrament mit Auslegung und Generalkommunion für alle, die sich am Opfergang beteiligen; 7,30 für verst. Paula Schethauer, Ehemann Johann und gefallenen Sohn Arthur; 8,00 hl.; 18,15 Novene zum hl. Geist und Maiandacht.

Pfarrkirche St. Barbara Chorzow 2.

Donnerstag: 6,00 Int. der Sakr.-Bruderschaft; 6,30 für verst. Geistl. Rat Ludwig Wojcicki und verst. Geistliche; 7,15 für Fürbitzen beim Kreuzweg; 7,15 für verst. Rosen Franz Swoboda, Karl Pilarczyk, Karl Halama, Thomas Meinert.

Pfarrkirche St. Josef Chorzow 2.

Donnerstag: 6,00 zum Allerh. Altarsakr. und Rose Maria Brzozka; 6,45 für verst. Maria Hajduga; 7,15 für Mitglieder der Rosen Emma Rosenberger und Maria.

Pfarrkirche Rabnit.

Donnerstag in der alten Kirche: 6,45 Jahresmesse für verst. Josef Benna mit Opfergang; 17,00 Beichtgelegenheit.

Vereinskalender

Frauenberufsgruppe der GDA Kattowich. Donnerstag, 2. Juni, 20 Uhr Monatsführung in den Verbandsräumen Johannesstraße 10.

Muttertagsfeier im Rdf Schoppinsh. Am Mittwoch am 17 Uhr findet im Freundlichen Saale eine Muttertagsfeier des katholischen deutschen Frauen-

Wieder deutsche Erfolge in Warschau

Oberleutnant Brinkmann siegte im Zeisspringen

© Warschau, 1. 6. (Eig. Drahtbericht.)

Der vierte Tag des Internationalen Warschauer Reiterturniers brachte einen neuen großen deutschen Sieg. Oberleutnant Brinkmann beendete ein von 128 Pferden bestrittenes schweres Zeisspringen auf Wolansbruder als Sieger. Außerdem teilte er auf Bron IV mit dem rumänischen Kapitän Jabeis Trotha noch den zweiten Platz. Vierter in diesem überaus spannenden Wettbewerb wurde Leutnant Hud auf Fridolin. An achter Stelle landete Rittmeister Haffe auf Kastade. Unter den Pferden, die gemeldet waren, aber nicht am Start erschienen waren, befanden sich die Deutschen Orle, Nemo, Osborne und Olaf.

Neusel - Lajzel abgeschlossen. Im Hauptkampf der Stuttgarter Großkampfs-Veranstaltung am 16. Juli trifft der Bodener Schwergewichtler Walter Neusel auf den Wiener Europameister Feing Lajzel. Der Kampf soll in der Stuttgarter Schwabenhalle ausgetragen werden, die 20 000 Zuschauern Platz bietet.

bundes statt. Im Mittelpunkt der Feier steht ein Vortrag von Frau Saumeister Schulz-Chorzow.

Deutsche Müttervereine Siemianowich. Donnerstag, 2. Juni, halten der deutsche Mütterverein der St. Antoniuskirche um 16 Uhr und der deutsche Mütterverein der Kreuzkirche um 17 Uhr Monatsveranstaltungen ab.

Arbeitsgemeinschaft der Kriegsoffer Siemianowich. Dienstag, 7. Juni, 18 Uhr Monatsversammlung im Lokal Wietrzyk. Mitgliedskarten sind unbedingt mitzubringen.

Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen Chorzow. Freitag, 3. Juni, 17 Uhr Monatsführung in der Eichendorffschule. Vortrag hält Herr Schmidt. Deutscher Männer Gesangverein Bismarckhütte. Freitag, 19.30 Uhr wichtige Gesangsvorprobe im Chorzower Volkshaus. Vollständiges Erscheinen aller Gesangsbrüder Pflicht, zumal da es die letzte Probe für Stoltzhan ist.

Wohin am Abend?

Chorzow

Apollo. „Alarm in Peking“, spannender Film aus dem Bogeraufstand 1900 in China, mit Gustav Fröhlich, Ernst Marenbach. — „Die Nacht des Todes“, ein Film von Spekulanten und Börsenschleibern mit Gary Grant, Ed. Arnold.

Colosseum: 1. „Für fremde Schuld“, ergreifendes Drama mit Warner Baxter. 2. Der sehr spannende Abenteuerfilm Der Schrecken der Meere. Hauptdarsteller: Gary Cooper.

Delta. 1. „Schwester Maria“ mit dem berühmten Tenor Jaroslaw Smed und Camilla Horn. 2. „Beherrscherin der Wüste“. Spannender Sensations- und Abenteuerfilm.

Rog. „Arzt aus Leidenschaft“, Drama aus Kretzschmar mit Albrecht Schönhals, Hans Söhner, Gerda Maurus, Karin Hardt. — Der spannende Flieger-Sensationsfilm „Die Taufelstafel“ mit Richard Dix, Karen Morley.

Hartnäckige Verstopfungen mit abnormaler Fersehung und Säure im Darm und vermehrtem Säuregehalt des Magensaftes schwinden bei Gebrauch des altbewährten, rein natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers sicher und schnell. Fragen Sie Ihren Arzt.

Insel des Schicksals

ROMAN VON CARL HEINZ WALTER

36)

Sie wurden in ihren Briefen rasch verstehende Freunde miteinander, Renate Förster und Ulrich Karsten, sie schrieb ihm ihre kleinen Sorgen und der Dichter tröstete mit Weltweisheit und Güte...

Und sieß nicht fühlen, daß ihm das Herz dabei zerpringen wollte.

Das einsame Herz Ulrich Karstens, des Dichters, das doch Jürgen Stark gehören wollte, dem jungen, frohen Jürgen Stark, der einst zu Fuchsenberg Renate Förster liebte...

So war die Geschichte, die der einsame Dichter mir und meinem Hund erzählte, als wir in jener blauen Nacht auf der Insel im Heidefee waren...

Hast du's vergessen, mein Leser, daß uns Thomas, der Fischer, hinübersuhr zu jenem rätselhaftesten Hause, daß uns Matthias grüßte und uns zu Ulrich Karsten führte. Zu... Jürgen Stark.

Hat dich das Leid, das Schicksal so gebannt, daß du nichts mehr von Ulrich Karstens Frage weißt, der mich nach Georgenstadt fragte und nach Renate Förster?

Nun finde dich zurück, der du wie ich in dieser Nacht dem Wort gelauscht, das von Ulrich Karstens zerbrochenen Leben sprach, von Fuchsenberg, vom Krieg.

Nun finde dich zurück! Den noch ist alles, wie's vor Stunden war.

Auf dem Altan vom Haus im See sitzt schweigend wieder Ulrich Karsten, mein schwarzer Hund steht mir zur Seite und hat den Kopf auf meine Knie gelegt.

Und es ist still um uns, so still. Nur die Uhr vom Dorf schlägt wieder, aber ich zähle ihre Schläge nicht.

Es ist mir, als klängen die Worte des Dichters noch, als seien sie mitten in der Heidenacht stehengeblieben, wie wartende Krieger.

Der Einsame spricht nach einer langen Pause weiter: „Nun wissen Sie, warum es mich bewegte, als sie von Georgenstadt sprachen, warum ich nach Renate Förster fragte... warum ich Ihnen, dem Fremden, so alles... alles erzählen mußte.“

„Ich danke Ihnen, Ulrich Karsten!“ so antwortete ich, „ich danke Ihnen für das Vertrauen, daß Sie mir schenkten. Und nun lassen Sie mich mit meinem Hund von Ihrer Insel gehen. Was Sie erzählen, hält mich tief im Bann. Verzeihen Sie, wenn mir jedes Wort unendlich Mühe macht. Erst wenn ich wiederkomme, lassen Sie mich sprechen!“

„Ich verstehe“, meinte der Dichter leise, „o... ich verstehe Sie ja.“

Da reiche ich ihm meine Hand und verlasse mit Nero das einsame Haus.

Im Kahn, den der alte Matthias hinübersteuert, zu meinem kleinen hölzernen Haus am Ufer, kühle ich mit Wasser meine glühende Stirn.

Und immer, wenn ich Matthias ansehe, muß ich daran denken, daß er ja all das miterlebte, was mir der Dichter in dieser Nacht erzählte, daß er ja einst in Fuchsenberg zum „Rautentrang“ gehörte, und Leopold kannte, den Posthalter.

Und auch Renate...

Es ist eine große Frage Die Tage gehen und ich bin noch nicht wieder über den See zur Insel gefahren. Ich fühle, daß Ulrich Karsten in seiner Einsamkeit bleiben will und ich sehne mich auch nach der Ruhe des Alleinseins.

Wir gehen viele Gedanken nach, und all das Geschehen um Ulrich Karstens Leben steht wie eine große Frage vor mir, auf die es wohl eine Antwort gibt, nur, daß man diese Antwort nicht fand.

So ungelöst, so unerfüllt ist dieses Einsamen Leben, obwohl alles sich zum Ringe schließen will und das Schicksal den Kreis fügte, der Jürgen und Renate wieder nahe brachte.

Ein einziges Teilchen dieses Lebensringes fehlt noch, dann wäre er geschlossen.

Und ich weiß, daß dieses letzte Schließen niemals das Schicksal tun will. Es hat alles eingeübt, es hat alles wohl geleitet und fast ein Wunder vollbracht.

Nur soll der Mensch den letzten Weg alleine gehen.

Nun muß Ulrich Karsten, zu dem die Briefe Renate Försters ins Haus kommen, sich zu der Frau bekennen, die er liebt. Nun muß Ulrich Karsten wieder Jürgen Stark werden...

So will es das Schicksal. Und dennoch wird der Einsame auf der Insel niemals diesen Schritt tun. Er hat Jahr um Jahr mit sich gerungen, er hat das Leid getragen Tag und Nacht.

Ich weiß, daß sein Entschluß klar und unantastbar ist. Niemals wird er vor Renate sein Geheimnis enthüllen.

Niemals... es sei denn, man zwingt ihn. Und wenn man ihn zwingt, wird er glücklich sein.

Drei Nächte wache ich, schlafe kaum und sitze mit meinem schwarzen Nero vor meinem Haus.

Ich sehe in die Nacht und sinne und wäge. Dann gebe ich Thomas, dem Fischer, einen Brief an Ulrich Karsten mit zur Insel.

Ich schreibe, daß ich für Tage verreisen muß. Wenn ich in die Heide zurückkomme, will ich ihn besuchen.

Ahnst du, mein Leser, daß ich mit meinem Hund kaum zweimal zehn Stunden später auf dem kleinen, seitab der Stadt gelegenen Bahnhof Fuchsenberg an der Ute aus dem Bimmelbahnle steigt?

Und ahnst du auch, warum es mich dorthin zog, in jenes kleine Studentenstädtchen, das du an meiner Seite nun durchschreiten sollst?

Es hat sich viel gewandelt in dem alten Städtchen, doch wie einst stehen seine Giebelhäuser schiefdachig an allen Gassen, der Marktplatz sieht mit arg verwundertem Gesicht auf unsere Zeit, die sogar hier nach Fuchsenberg... Automobile schickte.

Ich frage mich, indeß mein schwarzer Hund mir voranspringt, im Stillen nach dem Grund meines Hierseins, grübele, warum es mich hierherzog und was ich hier suche.

Hat mich Ulrich Karstens Erzählung neugierig gemacht? Nein, dazu waren seine Worte zu ernst!

Ende ich hier nach Erklärung für sein erstarrendes Schicksal? Nein...

Ich will hier, wo Jürgen Stark's Liebe begann, den Schlüssel finden, der zum Ende führt.

Veräumele nicht die
Gelegenheit, die

Kattowitzer Jubiläumsmesse

die bis 6. Juni 1938 dauert, zu besuchen.
Schließt Handelsbeziehungen mit Ausstellern.
Lunapark. Niedrige Eintrittspreise.
Gartenbau-Ausstellung.

Kattowitz

Nach deutschem Muster

Aus einer Reportage einer polnischen Zeitung über den Museumsbau in Kattowitz erfährt man, daß der Bau, dessen Fertigstellung schon für dieses Jahr in Aussicht gestellt worden war, noch zwei Jahre in Anspruch nehmen wird. Das Kattowitzer Museum soll der modernste Museumsbau in Europa werden, und deshalb bedient man sich beim Bau der Errichtungen, die man bisher bei anderen Museumsbauten, hauptsächlich in Deutschland, gemacht hat. Als Muster dienen die Museen in München, Essen und Rotterdam. Der größte Wert wird bei den modernen Museumsbauten auf eine gute Durchlüftung und entsprechende Temperaturregelung gelegt, da die Ausstellungsgegenstände sehr unter den Witterungseinflüssen, insbesondere unter der Feuchtigkeit, leiden. Auch die Beschichtung spielt eine große Rolle, und daher kann man schon jetzt feststellen, daß die Fenster weit höher als bei normalen Bauten angebracht sind und fast bis zur Decke reichen. Außerdem sind Schiebewände und Schiebeküren vorgesehen, so daß die Räume beliebig vergrößert oder verkleinert werden können. Es wird zugegeben, daß das Museum, dessen Bau mit 6 Millionen Zloty veranschlagt ist, viel zu groß ist, aber man hat auf weite Sicht gebaut und rechnet damit, daß sich nach der Fertigstellung außer den bereits vorhandenen Ausstellungsgegenständen noch andere Ausstellungsstücke hinzufinden werden. Ein ganzes Stockwerk werden allein die Erinnerungsstücke aus der Aufstanzzeit einnehmen. Erst nach der endgültigen Fertigstellung des Museums soll mit dem Bau des Aufständischen Denkmals begonnen werden.

Die Katze läßt das Maulen nicht. Vor einigen Wochen wurde in Kattowitz der Kaufmann Nafal Besser wegen Diefenschnugel verhaftet. Nach Hinterlegung einer Kaution von 20 000 Zloty wurde Besser bis zur Prozessverhandlung freigelassen. Nach kurzer Zeit stellte jedoch die Polizei fest, daß nach der Freilassung Bessers der Diefenschnugel wieder auflebte. Besser hatte jedoch, um nicht gleich wieder aufzufallen, seine Geschäfte im Dombrowaer Revier und in Bielitz abgewickelt. Bisher konnte man ihm eine direkte Beteiligung nicht nachweisen, doch wurden mehrere Geschäftsleute, deren Namen noch nicht preisgegeben werden, verhaftet.

Wohnungseinbruch. In die Wohnung der Lehrerin Kniez auf der Plebiszistrasse in Kattowitz wurde, während sie in der Schule Unterricht erteilte, ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten einen Grammophonapparat und verschiedene andere Einrichtungsgegenstände im Werte von 500 Zloty. Ein weiterer Einbruch wurde in den Kontum in Salenze verübt. Die Diebe brachen das eiserne Gitter vor den Magazinfenstern aus und drangen ins Lager ein. Sie stahlen hauptsächlich Tabakwaren im Werte von 100 Zloty.

Von Schuld und Strafe freigesprochen. Großes Aufsehen erregte die im Jahre 1937 erfolgte Aufdeckung der Unterschlagungen des Zigaretteninspektors Zielonka vom Knappschafstankenhause in Kattowitz. Zielonka hatte sich im Oktober 1937 vor der Großen Strafkammer in Kattowitz zu verantworten. Als am nächsten Tag weiter verhandelt werden sollte, stellte es sich heraus, daß Zielonka nicht mehr unter den Lebenden weilt. Er hatte sich erschossen. Die Staatsanwaltschaft führte die Untersuchung jedoch weiter und setzte sechs Beamte, die unter Zielonkas Aufsicht arbeiteten, unter Anklage. Sie standen am Dienstag vor dem Bezirksgericht, um sich ebenfalls wegen Unterschlagung und Fälschung der Geschäftsbücher zu verantworten. Die Angeklagten bekannten sich zu keiner Schuld und erklärten, auf ausdrücklichen Befehl ihres damaligen Vorgesetzten Zielonka gehandelt zu haben. Er habe allen mit Entlassung gedroht, wenn sie seine Anordnungen nicht ausführen wollten. Das Gericht schenkte den Angeklagten Glauben und sprach sie von Schuld und Strafe frei.

Juristische Beratung. Die nächste juristische Sprechstunde findet am Donnerstag, dem 2. Juni von 16 bis 17 Uhr in der Redaktion des „Oberschlesischen Kurier“ Kattowitz, Teichstraße 8, statt. Auskunft wird nur an Abonnenten bei Vorlegung der letzten Bezugsquittung kostenlos erteilt.

Einbruch in ein Fleischerladen. In das Fleisch- und Wurstwarengeschäft Grzondziel in Siemianowicz wurde in der Nacht zum Dienstag ein Einbruch verübt. Die Täter rissen das eiserne Schutzgitter von einem Fenster ab und drangen dann in den Laden, aus dem sie Wurstwaren, Speck, ausgelassenes Fett, Butter und 60 Eier im Werte von 200 Zloty stahlen.

Hühnerzüchter ausgezeichnet. Der weit über die Grenzen seiner Heimatstadt Siemianowicz als Rassenhühnerzüchter bekannte Paul Kroll von der Pierackstrasse wurde auf der Kattowitzer Ausstellung für seine Musterzucht dreimal ausgezeichnet.

Verammlung des deutschen Elternvereins in Eichenau. Der deutsche Elternverein in Eichenau hielt am Dienstag im Volkshaus in Wilhelmshütte eine gut besuchte Versammlung ab, in der der Vorsitzende Grybka Ausschüsse über die Verschickung der Kinder in die Ferienkolonien gab. Wie alljährlich, werden auch in diesem Jahre erzo-

Zu Ehren Mariens

60 Jahre deutsche Jungfrauenkongregation Myslowitz

Am Sonntag konnte die deutsche Marianische Jungfrauenkongregation Myslowitz auf ihr 60-jähriges Bestehen zurückblicken. Am 15. Mai 1878 wurde der Verein auf Veranlassung von in Myslowitz tätigen Borromäerschwestern ins Leben gerufen und fand in ihrem ersten Präses, dem H. H. Pfarrer Kleemann, einen tatkräftigen Förderer. Ein besonders bemerkenswerter Tag im Leben des Vereins war die Kanonisierung der Kongregation im Jahre 1884 durch S. E. Fürstbischof, Kardinal Kopp. Unter der Leitung der allseitig rühmlichen Vorstandsmitglieder und der fördernden Behandlung durch die Geistlichkeit nahm die Kongregation einen großen Aufschwung und konnte ihrer Aufgabe zur Vertiefung des Glaubens, der Marienverehrung und dem sittlichen Leben ihrer Mitglieder in vollem Maße nachkommen. Das blühende Leben der Kongregation ging erst nach dem Wechsel der Staatshoheit zurück, da eine große Anzahl Mitglieder abwanderten. Unter der Leitung von H. H. Koplan konnte der Verein am 17. Mai 1928 die

Feier seines 50jährigen Bestehens im katholischen Vereinshaus begehen.

Zu der am Sonntag abgehaltenen Jubelfeier hielten sich neben den Angehörigen der deutschen Volksgruppe auch die Schwesternkongregationen aus Kattowitz, Siemianowicz, Schoppinich und Janow mit ihren Bannern zum Festgottesdienst in der Pfarrkirche eingefunden. Die Festpredigt hielt der Präses des Vereins, Kaplan Przybilla. Die neue Fahne wurde vom Pfarrer Matuzel geweiht. Nach dem feierlichen Hochamt vereinten sich die Festteilnehmer zum Festakt im katholischen Vereinshaus, wo dem Jubelverein von den einzelnen Kongregationen und deutschen Vereinen die Glückwünsche ausgesprochen wurden. Prälat Kubis, der frühere Präses des Vereins, hatte es sich nicht nehmen lassen, seine Glückwünsche persönlich darzubringen. Nach der Maianacht wurde im Vereinshaus die „Legende von den goldenen Schuhen“ zur Auführung gebracht, bei der alle Mitwirkenden ihr Bestes boten.

lungebedürftige Kinder aufs Land verschickt. Die Ferienspiele sollen wieder aufgenommen werden. Gemeinsam gesungene Lieder und ein Vortrag des Vertreters der Bezirksvereingung des V. B. in Myslowitz beschloß die Versammlung.

Aus der Schoppinicher Gemeindefeile. In der Gemeindevertretersitzung am Montag stand als erster Punkt die Aufnahme eines Darlehens von 50 000 Zloty bei der Staatlichen Wirtschaftsbank auf der Tagesordnung. Mit dem Geld soll auf der Grenzstraße ein Wohnhaus für Wohnungslose erbaut werden. Nach kurzer Aussprache stimmten die Gemeindevorteiler dem Antrage zu. Die Gemeindevorteiler beschloßen, die Sondersteuer von den Gemeindevorteiler nicht mehr zu erheben, doch ist die Einstellung des Steuerabzuges von der Genehmigung des Kreisaußschusses abhängig. Als Bezirksvorsteher des Bezirks VIII in Wilhelmshütte wurde Frisör Karl Gieslik gewählt. Ein Dringlichkeitsantrag behandelte den Bau einer Turnhalle an der Schule VI auf der 3. Maistraße und fand die Zustimmung der Gemeindevorteiler. Der Bau wird nach den Plänen der Wojewodschaft hergestellt und auch von dieser Stelle finanziert.

Gemeindevertretersitzung in Janow. Für Mittwoch um 17 Uhr ist eine Gemeindevertretersitzung in Janow angesetzt worden. Der wichtigste Punkt ist die Aufnahme eines Darlehens von 50 000 Zloty zum Bau eines weiteren Wohnungslöshauses.

Reiche Beute. Mit Nachschlüssel drangen am Sonntagabend Spitzbuben in die Wohnung des Kaufmanns Erich Erkman in Myslowitz ein und stahlen einen blauen Herrenanzug, einen Fotoapparat Marke „Agfa-Standard“ mit Sakko und Lederfuttermal, Herrenwäsche, ein goldenes Armband mit Monogramm „S“, Lothekentafel und eine große Anzahl Schokoladentafeln, alles im Werte von über 900 Zloty. Außerdem wurde noch ein Sparkassenbuch der Postsparkasse über 1000 Zloty gestohlen.

Pleß

Berun oder Lendzin?

Nach dem Projekt für die Linienführung der neuen Bahnstrecke Tichau-Neuberun sollte die Station Berun auf dem Gelände zwischen dem Städtchen und der Ortschaft Lendzin errichtet werden. Jede Gemeinde will nun den Bahnhof nähergerückt haben. Die Beruner verlangen die Station möglichst ins Stadtgebiet, weil sie verkehrstechnisch schon genug benachteiligt seien. Die Lendziner weisen darauf hin, daß ihr Ort das wirtschaftliche Zentrum der ganzen Umgegend sei und zudem viel mehr von Ausflüglern besucht werden würde, wenn ein Bahnhof in der Nähe wäre. Wer den Sieg donontragen wird, ist ungewiß, da beide Seiten beachtliche Gründe ins Treffen führen.

Landwirtschaft geht zum Gemüsebau über. In der Landwirtschaft des Kreises Pleß ist eine bemerkenswerte Umstellung im Gange. Werte Ländereien, die in früheren Jahren mit Getreide bestanden waren, sind in Großgärtnereien umgewandelt worden. Die vor Monaten eingerichteten Frühbeete haben die ersten schönen Erträge abgemorfen. Der Absatz geht in der Hauptsache an die neugegründete Gemüsegenossenschaft in Kattowitz. Für den Herbst ist von Pleß aus mit einer starken Beschickung der obererschlesischen Märkte mit verschiedenen Krautarten zu rechnen.

Vorübergehend festgenommen. Zwischen dem Binzins 5. und seinem Nachbar Karl Lohor in Nikolai bestand schon seit langem eine erbitterte Feindschaft. Am Montag kam es zwischen den beiden wiederum zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf H. auf seinen Widersacher aus einer Schrotwaffenpistole einige Schüsse abgab. Die Polizei nahm den Schützen fest, setzte ihn aber nach Aufnahme eines Protokolls wieder auf freien Fuß. Bei der Festnahme spielte H. den Geisteskranken, der sich an die Schießerei angeblich nicht mehr erinnern konnte.

Rybnik

Zum Schaden des Kreisaußschusses

Die Strafkammer in Rybnik verhandelte am Dienstag gegen den stellvertretenden Kreiswegemeister Alois Mlynar aus Jamyslaw, der nach der Anklage in der Zeit von Januar bis März 1938 zum Schaden des Kreisaußschusses 1022,75 Zloty unterschlagen hatte. Er wurde zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Bei Mlynar geständig war, wurde ihm eine Bewährungsfrist zugebilligt.

Auf der Straße überfallen und niedergestochen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde der Alois Blakel aus Paruschowicz am Sonnabendabend auf der Nikolaus Reifstraße in Rybnik das Opfer eines Ueberfalls. Beim Einbiegen in die Sobieskistrasse stürzten aus einer Seitenstraße vier Männer heraus, von denen einer Blakel kalt in die Augen schüttelte, während ein zweiter ihn mit einem Messer niederstach. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen suchten die Täter das Weite. Den Verletzten schaffte man ins Knappschafstankenhause. Es wird ein Raubakt vermutet.

Von der Allgemeinen Krankenkasse Rybnik. Auf der letzten Kreisaußschusssitzung wurde der Jahresbericht der Allgemeinen Krankenkasse in Rybnik zur Kenntnis gegeben. Im Berichtsjahr hatte man 120 000 Zloty mehr vereinnahmt als erwartet wurde. Die Mehreinnahmen sind auf den starken Zuwachs von Mitgliedern zurückzuführen.

Einem Gauner ins Garn gegangen. Am Montag kam ein Mann in das Radiogeschäft Maj in Rybnik, stellte sich als Johann Wolf aus Paruschowicz vor und ließ sich mehrere Radioapparate vorführen. Nach einiger Zeit hatte der Käufer seine Wahl getroffen und sich für ein Empfangsgerät für 340 Zloty entschieden, das er im Laufe der Woche abholen wollte. Da der angebotene Wolf auf diesen Apparat 160 Zloty anzahlen wollte, bat er den Geschäftsführer Roman Paprotny, ihm einen Laufzettel mitzugeben, dem er die Anzahlung gegen Quittung ausshändigen werde. Außerdem sollte der Bote 40 Zloty Kleingeld mitnehmen, da er zu Hause angeblich nur zwei „Hunderter“ hätte. Man glaubte dem „seinen Kunden“ und tat nach seinem Willen. In der Nähe der Antoniuskirche blieb „Wolf“ vor einem Hause stehen, vor dem eine Fuhrer Kohle abgeladen wurde, und bat den Jungen um die 40 Zloty, um den Fuhrmann bezahlen zu können. Der Bote händigte auch dem Betrüger das Geld aus, worauf dieser verschwand und nicht mehr wiederkam.

Jedlowniczschacht bald fertiggestellt. Um den vielen Arbeitern aus Loslau und Umgebung den Weg zur Arbeitsstelle abzukürzen, hat die Steinkohlengewerkschaft Rybnik bei Jedlownik einen Schacht anlegen lassen, der die Emma mit der Annagrube durch einen unterirdischen Stollen verbinden wird. Ueber die Ausführung und den Stand der Arbeiten ist bereits mehrere Male ausführlich berichtet worden. Nun ist es bald so weit, daß beide Grubenanlagen verbunden sein werden. Der Schachtbau, der bis zu einer Tiefe von 230 Meter geführt wurde, ist beendet. Gegenwärtig werden die eigentlichen Verbindungsgänge vorgetrieben. Diese werden bis zu 4 Meter Höhe ausgebaut und durch starke Betonmauern gesichert werden. Ende Juli hofft man die Verbindung der beiden Gruben hergestellt zu haben. Nach der vollständigen Fertigstellung der Anlage will die Siedlungsgesellschaft „Siazat“ in der Nähe des Schachtes mit dem Bau einer Arbeiterfiedlung beginnen.

Scheune in Flammen. In Nieder-Schwierkanfel in der Montagnacht die Scheune des Witter Tatarczyk einem Brand zum Opfer. Der Schaden beträgt 1800 Zloty.

Offseefahrt des V. d. R. 1938

Die diesjährige Gesellschafts- und Erholungsfahrt an die Ostsee findet in der Zeit vom 8. bis 22. Juli statt. Die Hinfahrt erfolgt in den Abendstunden des 8. Juli von Kattowitz ab, die Rückfahrt von Obingen ebenfalls in den Abendstunden des 21. Juli, so daß der Aufenthalt an der See volle 13 Tage dauert.

An dieser Fahrt können auch Nichtmitglieder teilnehmen! Die Kosten für Hin- und Rückfahrt, gute Unterkunft und Verpflegung für 13 Tage sowie für die Ausflüge bezw. Besichtigungen (Ausflug nach Oliva, Besichtigung der Stadt Danzig, ohne Sonderleistungen, Dampferfahrt nach Zastarnia, Hafenrundfahrt) betragen für Mitglieder 130,— Zloty, für Nichtmitglieder 135,— Zloty. Die Teilnehmer, die an den vier Ausflügen bezw. Besichtigungen nicht teilnehmen, zahlen 5,— Zloty weniger.

Im Anschluß an diesen 13tägigen Aufenthalt an der See ist auch eine Beteiligung an der Hochseefahrt nach Kopenhagen möglich. Die Kosten hierfür betragen von 88,50 Zloty aufwärts.

Für diejenigen Teilnehmer, die sich nur an der Eisenbahnfahrt beteiligen wollen, kostet die Hin- und Rückfahrt für Mitglieder 28,50 Zloty, für Nichtmitglieder 32,— Zloty. Gegen einen Zuschlag von 13,10 Zloty kann die Eisenbahnfahrt auch in der II. Klasse erfolgen.

An Dokumenten sind erforderlich:

Für den Aufenthalt an der Ostsee, d. h. für die Einreise in das Gebiet der Freien Stadt Danzig der Personalausweis (Dowod osobisty) mit Bescheinigung der Staatsangehörigkeit, für Kinder die Geburtsurkunde oder Schullegitimation.

Für die Teilnehmer an der Hochseefahrt nach Kopenhagen außer dem Personalausweis noch die Genehmigung der Staroste bezw. Postdirektion, daß gegen die Ausreise nichts einzuwenden ist.

Anmeldungen: Zentrale des VdR., Kattowitz, Powstancow 43. Tel. 31 831. Letzter Melde-termin ist der 20. Juni.

Es wird gebeten, möglichst rechtzeitig die Anmeldungen vorzunehmen. Besonders für die Fahrt nach Kopenhagen ist eine umgehende Meldung notwendig, um die billigeren Schiffskabinen noch zu erhalten.

Einzahlungen an die Agrar- und Commerzbank, Kattowitz, P. R. O. 300 820 „Offseefahrt des VdR.“ Bei der Anmeldung ist 25 Prozent des Betrages einzuzahlen, der Rest bis spätestens 2. Juli.

★

In der Zeit des Aufenthaltes an der See finden in Zoppot eine Reihe von Großveranstaltungen statt, und zwar: Wadepor vom 17. Juli ab, Pferderennen am 10. und 11. Juli, Wegenerblumenfest, Festbeleuchtung des Großflurgartens am 14. Juli, Internationale Segelwoche vom 14. bis 19. Juli.

„Deutsche Plastik der Gegenwart“

Erfolg der Ausstellung auch in Krakau.

Am Sonntag wurde in Krakau die Ausstellung „Deutsche Plastik der Gegenwart“, die vorher vier Wochen lang in der polnischen Hauptstadt im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses gestanden hatte, von dem Krakauer Wojewoden in Anwesenheit des deutschen Konsuls sowie von Vertretern des polnischen Außenministeriums, der deutschen Botschaft in Warschau und polnischer Kunstfreunde feierlich eröffnet. Der Vorsitzende der Krakauer Gesellschaft für schöne Künste, Dombrowski, gab in einer Rede seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die polnische Kunst, die am stärksten von dem zerstörenden Geist des Ostens bedroht werde, in der zeitgenössischen deutschen Kunst einen mächtigen Bundesgenossen erhalten habe.

Die Krakauer Presse widmet der Ausstellung Worte aufrichtiger Anerkennung. So schreibt der „Illustrierte Krakauer Kurier“, die ausgestellten Kunstwerke erwecken durch ihre edlen Formen und durch ihre technische Vollkommenheit Bewunderung. Die Ausstellung verdeutliche in überzeugender Weise das künstlerische Niveau der zeitgenössischen deutschen Plastik.

Restverkauf österreichischer Briefmarken

Vom 1. Juni 1938 an gibt die Versandstelle für Sammelmarken in Berlin W 30 auf schriftliche Bestellung aus den Restbeständen ungestempelte österreichische Freimarken zum Nennwert ab. Die Marken sind im Reichsmark zum Umrechnungsfuß von 1,50 Schilling für eine Reichsmark zu bezahlen. Da es sich um keine Neuausgabe von Postwertzeichen handelt, werden die bei der Verkaufsstelle eingetragenen Dauerbezieher nicht ohne weiteres beliefert. Es sind vielmehr besondere Bestellungen auf diese Wertzeichen erforderlich. Bei den Postämtern und Amtsstellen hängen in den Schaltervorräumen Verzeichnisse der bei der Versandstelle verrätigen Restbestände der österreichischen Freimarken aus.

Internationale Währungsordnung tut not!

Sie ist Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft aller Länder

Die Frage einer internationalen Währungsordnung tritt immer wieder in den Vordergrund, wenn sich die führenden Finanzleute der Welt auf neutralem Boden treffen. Diesmal geschah dies anlässlich der Hauptversammlung der „Bank für Internationale Zahlungen“ in Basel, an der die Vertreter von 21 europäischen Notenbanken und Delegierte der amerikanischen und japanischen Bankengruppe, die — wie die Notenbanken — Aktionäre der BIZ sind, teilgenommen haben. Der Präsident der BIZ, Dr. Beyen, hat in einem Schlußwort zum Jahresbericht des Instituts an die Regierungen und die Wirtschaft den Ruf gerichtet, die grundlegende Voraussetzung für jede Währungsordnung zu schaffen, die in der Wiederherstellung des Vertrauens bestehe. Es komme darauf an, ob finanziell und wirtschaftlich in den Beziehungen der einzelnen Länder ein Gleichgewicht hergestellt werden könne, das einer internationalen Währungsverfassung ein reibungsloses Arbeiten gestattet. Heute sei nicht nur die schwerwiegende Frage nach Frieden oder Krieg von Einfluß, sondern auch die allgemeine Einstellung der einzelnen Länder gegenüber der Förderung des internationalen Austausches von Waren und Dienstleistungen. Es liege durchaus kein Grund vor, zu glauben, daß die Schwierigkeiten unüberwindbar seien. Die Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Währungsordnung bedeute nicht, daß die einzelnen Länder nicht mehr Innenpolitik nach eigenem Muster treiben dürften, sie bedeute aber bei der Preisgestaltung und bei den Kreditbedingungen die Beachtung allgemeiner Grundsätze.

In einem anderen Teil des Jahresberichts der BIZ wird ein sehr interessanter Überblick über die Struktur und Bewegungen auf den Finanz- und Warenmärkten gegeben, wobei den Fragen der Entwicklung der Devisenkurse, der Gold-Entthorung und Goldneuhortung, der Kapitalbewegung und der internationalen Verschuldung, der Entwicklung der Zinssätze und des Bankwesens sowie der Tätigkeit der BIZ im besonderen einzelne Kapitel gewidmet werden. Die Weltwirtschaft, so heißt es in dem Bericht, u. a., war in der ersten Hälfte des Jahres 1937 so gelagert, daß die Steigerung der Erzeugung sowie die Zunahme des Handels und des Verbrauches ihren höchsten Punkt erreichten. Der plötzliche Umschwung in den Vereinigten Staaten in der zweiten Hälfte des Jahres 1937 wirkte sich sehr stark auf die Rohstoffmärkte und damit auch auf die wirtschaftliche Entwicklung in der übrigen Welt aus. Es kam auch im Laufe des zweiten Quartals 1937 ein scharfer Rückschlag, dem im dritten Quartal eine Zeit verhältnismäßiger Preisbeständigkeit folgte, während in den letzten drei Monaten des Jahres 1937 wiederum ein scharfer Rückschlag eintrat. Die Preise erreichten anfänglich einen Stand, der sich bis auf 20 Prozent demjenigen des Jahres 1929 näherte. Die späteren Rückgänge brachten zu Ende des Jahres die Preise etwa auf den Stand des Frühherbstes 1936, d. h. etwa auf die Mitte zwischen dem Stand des Jahres 1929 und dem niedrigsten Punkt der Tiefkonjunktur des Jahres 1932. Der Jahresbericht stellt fest, daß noch nie so ausgedehnte Versuche zu beobachten gewesen seien, die wirtschaftliche Entwicklung durch staatliche Maßnahmen zu beeinflussen wie jetzt.

Der Wunsch nach Unabhängigkeit von festen Währungsparitäten habe die Wiederkehr einer wirklich fest gegründeten Währungsordnung geradezu verhindert und dadurch ein Gefühl der Unsicherheit zurückgelassen, das bei der Frage des „heißen Geldes“ (d. i. des Fluchtkapitals) eine wichtige Rolle spielt. Durch die Ereignisse der letzten Jahre sei der Zustand der Entschlußlosigkeit in der Geschäftswelt noch verstärkt worden. Wenn die Regierungen den Konjunkturverlauf beeinflussen wollten, so dürften sie nicht nur dem zeitweise wiederkehrenden Abschwung entgegenarbeiten, sondern sie müßten auch bereit sein, eine übertriebene Aufwärtsbewegung zu hemmen. Die gegenseitige Abhängigkeit der Länder in der jetzigen Zeit sei so groß, daß sie, wenn die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die Freiheit zur Aenderung der Währungsparität es ihnen auch gestatten, sich doch nicht unabhängig voneinander bewegen könnten. In einem gewissen Abstand müßten die Bewegungen der wichtigeren Länder einander folgen. Die monetäre Weltlage sei günstiger geworden, auch die internationale Schuldenlage habe sich gelockert. Die Ansammlung

großer Goldbestände biete einen genügenden Rückhalt, um unvorhergesehenen Fällen zu begegnen. Obgleich die gegenwärtige Lage vom finanziellen Gesichtspunkt aus noch nicht voll befriedige, so scheine sie doch nicht jene Hindernisse für eine Gesundung zu enthalten, die für die Krise der Jahre 1929 bis 1931 bezeichnend waren. Die Hoffnung sei daher nicht unberechtigt, daß diesmal eine raschere und allgemeinere Gesundung eintreten werde.

Selbstverständlich spiele dabei die Ordnung der Erzeugung mittels sogenannter Restriktionspläne einerseits und staatlicher Maßnahmen andererseits eine Rolle. Bei letzteren sei zu hoffen, daß die Tatsache nicht übersehen werde, daß die Hauptanregung für die wirtschaftliche Gesundung in weiten Teilen der Welt noch immer die Aussicht auf eine ausreichendere Gewinn-

spanne während eines genügend langen Zeitabschnittes sei. Neue Kapitalanlagen seien nicht nur die dauerhaftere Grundlage für eine Wirtschaftstätigkeit, sondern auch das einzige Mittel, um den allgemeinen Wohlstand der Welt zu heben. Das Schlagwort von der nationalen Währungsunabhängigkeit, mit dem die schrankenlose Freiheit zur Aenderung der Währungsparitäten gemeint ist, müsse sich als gefährlich erweisen.

Der Jahresbericht kommt schließlich auf die Aufgabe der Zentralbanken als Regler des Geldmarktes wie als Berater der Regierungen zu sprechen und erklärt, daß diese in der BIZ den Mittelpunkt für ihre Beratungen in einer Zeit finden, wo ein tätige Wirtschaftspolitik die Zusammenarbeit der Währungsbehörden als besonders notwendig erscheinen läßt.

Welthandel schrumpft weiter zusammen

Der Stand des ersten Quartals 1937 um 3 v. H. unterschritten

Der Welthandel hat heuer im ersten Quartal gegen das letzte Quartal des vorigen Jahres einen über das Saisonmaß hinausgehenden Umsatzrückgang aufzuweisen. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes ist der Außenhandelsumsatz von 52 Ländern (auf die 90—95 Prozent des gesamten Welthandels entfallen) im ersten Quartal um 13,3 Prozent auf 26,6 (i. V. 27,4) Milliarden Mark gesunken gegen 30,6 (26,3) Milliarden Mark im letzten Quartal 1937 und unterschreitet damit auch den Stand des ersten Quartals 1937 um 3 Prozent. Der Rückgang gegen das vorangegangene Jahresviertel, der im Jahrviertel 1935-28 nur 5,5 betragen hatte, dürfte etwa zur Hälfte jahreszeitlich bedingt sein, zur anderen Hälfte wird er auf den scharfen Wirtschaftsrückschlag, namentlich in den USA, zurückgeführt.

Noch empfindlicher hat sich der Außenhandel Europas verringert. Der Umsatz von 26 Ländern hat sich auf 15,6 (i. V. 14,9) Milliarden Mark vermindert gegen 18,1 Milliarden Mark im letzten Quartal 1937. Dies bedeutet eine Abnahme von 14,1 Prozent, in der Ausfuhr sogar um 17,2 Prozent auf 6,6 Milliarden Mark, doch wird gegen das erste Vorjahrsquartal noch ein Umsatzplus von 4,5 Prozent und ein Ausfuhrmehrer von 2,5 Prozent bewahrt. In fast allen europäischen Ländern haben sich die Wirkungen der wirtschaftlichen Abschwächung geäußert; namentlich in Frankreich, Belgien, Luxemburg, Polen, Danzig, Ungarn und Jugoslawien liegt die Ausfuhr bereits unter dem ersten Viertel 1937. Auch die Abnahme der Einfuhr um 11,7 Prozent auf 9 Milliarden Mark geht über das saisonübliche Maß hinaus. Nur in Dänemark und Polen ist der Import gegen das letzte Quartal 1937 gestiegen, während in der Tschechoslowakei, Schweiz, Frankreich, Belgien und Luxemburg die Einfuhr sogar unter das Niveau des ersten Viertel 1937 gesunken ist.

Ein Textilforschungsinstitut in Lodz

für wissenschaftlich-technische Untersuchungen und praktische Versuche

Dieser Tage wurde aus Anlaß des Besuchs des Finanzministers Kwiatkowski in Lodz die feierliche Grundsteinlegung zum Bau eines Textilforschungsinstitutes vollzogen. In den verschiedenen Ansprachen wurde darauf verwiesen, daß das Fehlen einer derartigen Anstalt schon seit langem als überaus störend empfunden wurde. Vollauffig sei eine Reihe von Textilfirmen gezwungen, von sich aus systematische Forschungen anzustellen, vor allem was die sogenannte Kotonisierung von Hanf und Flachs angeht. Auch die Rationalisierung und Verbesserung der Erzeugungsmethoden bedürfe einer pfleglichen Behandlung, die eben nur in einem Forschungsinstitut möglich sei. Was nun den Aufbau des Instituts betrifft, so wurde vorgeschlagen, dem Institut den Charakter einer juristischen Person mit einem Kuratorium (Aufsichtsrat) an der Spitze zu verleihen. Diesem Kuratorium werden Vertreter der Industrie, der Industrie- und Handelskammern, der Ministerien für Industrie und Handel, Landwirtschaft, Meer und Unterricht angehören. Das Institut wird sowohl wissenschaftlich-technische Forschungen betreiben als auch Versuche und Analysen anstellen.

Weiterer Rückgang der Großhandelspreise in Polen. Der Index der Großhand-

Was die überseeischen Länder betrifft, hat nur China eine Importsteigerung aufzuweisen. In den Industrieländern, wie in den USA (Veränderung gegen das vorangegangene Quartal um 23 Prozent) und in Japan (12 Prozent), ist die Einfuhr stark geschrumpft; in den Rohstoffgebieten scheinen die Importe verhältnismäßig weniger abgenommen zu haben und liegen noch erheblich höher als im ersten Viertel 1937. Die Ausfuhr weist sowohl in den Industrie- wie in den Rohstoffländern einen beträchtlichen Rückschlag (um durchschnittlich 15,3 Prozent), gegen das letzte Quartal auf und liegt auch 15,1 Prozent unter dem ersten Viertel 1937.

Polnische Eisen- und Stahlausfuhr nach Holland verdreifacht

Im Jahre 1937 hat die Ausfuhr von Eisenhüttenzeugnissen, insbesondere von Stahl, Baueisen, Schienen, Röhren usw. nach Holland einen auffallenden Anstieg erfahren. Während der Gesamtwert der Ausfuhr dieser Erzeugnisse im Jahre 1936 nur etwas über 1 Million holl. Gulden erreichte, was 6,5 Prozent des Gesamtausfuhrwertes nach Holland ergab, stieg er im abgelaufenen Jahre auf über 3 Mill. Gulden, d. i. 12,5 Prozent des polnischen Gesamtexportes nach Holland. Eine nähere Analyse der Ausfuhr ergibt, daß im abgelaufenen Jahre insbesondere der Export von Stahl sowie von Beton- und Profilleisen erheblich gestiegen ist. Verdreifacht hat sich auch die Ausfuhr von Röhren. Der überaus starke Anstieg der Ausfuhr von polnischen Eisenhüttenzeugnissen nach Holland geht in erster Linie auf die gebesserte Allgemeinconjunktur zurück, dann aber auch auf die erhöhte Nachfrage nach Metallzeugnissen sowie auf die spekulativen Eindeckungen der holländischen Kaufleute.

delspreise betrug im April nach Angaben des Statistischen Hauptamtes 57,2 gegenüber 57,7 im März und 60,1 im April 1937 (1928 = 100). Die Kennziffern für die Spezialgruppen stellten sich im Berichtsmontat wie folgt (1928 = 100) (erste Zahl in Klammern bezeichnet die Ziffer für März 1938, die zweite für April 1937): Lebens- und Genußmittel 56,0 (54,7 — 55,1), vom Verbraucher gekauft mit 60,9 (59,7 — 61,5), landwirtschaftliche Artikel 51,6 (50,2 — 53,9), vom Landwirt verkauft mit 46,2 (44,8 — 49,5), Industrieartikel 58,4 (59 — 52,1), Rohstoffe 57,6 (59,4 — 66,7), Halbfabrikate 57,4 (57,6 — 59,5), Fertigwaren 60,1 (60,2 — 61,7), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 57,5 (58,4 — 62,6), vom Ausland abhängige 41,3 (41,6 — 58), kartellierte 78,1 (78,1 — 75,4), Baustoffe 54,9 (55,1 — 54).

Allpolnischer Holzkongreß in Posen. Am 12. Juni findet in Posen ein allpolnischer Holzkongreß statt. Die Vorbereitung liegt in den Händen des Verbandes der Holzindustriellen und Holzkauflleute in Posen. Die letzten Erfolge seiner Tätigkeit waren u. a. auch die Durchführung von Abänderungen in der Verteilung der deutschen Kontingente und die Erhöhung des Anteils an den deutschen Ausfuhrkontingenten für seine Mitglieder auf 6 Prozent.

Kurszettel

vom 31. Mai 1938

Warschauer Devisennotierungen

Newyork Devisen 5,30%—5,31%, Newyork Kabel 5,30%—5,31%, London 26,26—26,34, Paris 14,71—14,81, Prag 18,47—18,52, Mailand 28,01—27,87, Brüssel 89,75—89,97, Zürich 121,05—121,35, Amsterdam 293,15—293,89, Stockholm 135,50—135,84, Kopenhagen 117,60—117,00, Oslo 132,33—131,67, Danzig 100,25—99,75, Berlin 213,07—212,01, Helsingfors 11,65—11,59, Montreal 5,26%—5,23%, Tel Aviv 26,34—26,20.

Valuten

Valuten	Verkauf	Kauf
tschechische Krone	12,00	9,00
norwegische Krone	132,33	131,35
schwedische Krone	135,84	134,85
dänische Krone	117,60	116,75
Lira	22,50	21,60
finnische Mark	11,65	11,25
deutsche Mark (Noten)	90,00	84,00
deutsche Mark (Silber)	106,00	100,00
belgische Belga	89,97	89,50
Danziger Gulden	100,25	99,75
Dollar	5,29%	5,27
kanadischer Dollar	5,24%	5,22
französischer Frank	14,81	14,51
Schweizer Frank	121,35	120,55
engl. Pfund	26,34	26,18
holländ. Gulden	293,89	292,15

Warschauer Effektenbörse

Bank Polski 118,75, Modrzewoj 13, Ostrowiec 54,75—55, Starachowice 36,75, Leszczynski 92, Zyrardow 52.

Anlagewerte

5proz. Konvers.-Anleihe 70, 4proz. Dollarprämienanleihe 41,75—42, 4proz. Konsolid.-Anleihe 67,75—68—67,63, 3proz. Prämieninvestitionsanleihe I. Einzelem. 80,25, I. Serienemission 91, II. Einzelem. 81,50, II. Serienemission 92, 4½proz. Innenanleihe 65, 4½proz. Bodenkreidite Serie V 64,75.

Metalle

London, 31. Mai. Kupfer Standard per Kasse 33%—33½, per 3 Monate 34—34½, Elektrolyt 38—39, Zinn Standard per Kasse 164%—165, per 3 Monate 164%—165, Straits 167, Blei ausl. prompt 13¼—13½, entfernte Sichten 13¼—13½, Zink ausl. prompt 12¼—12½, entf. Sichten 12¼—12½.

Produktenbörse

Kattowitz, 31. Mai. Alle Notierungen unverändert. Tendenz und Umsätze: Gerste 30, Hafer 30 t — ruhig. Gesamtumsatz 795 t.

Warschau, 31. Mai. Weizenkleie 25 Gr. niedriger, blaue Lupinen 25 Gr. höher, gelbe Lupinen 50 Gr. höher. Umsätze: Weizen 27, Roggen 241, Gerste 118, Hafer 73, Weizenmehl 293, Roggenmehl 458 t — ruhig. Gesamtumsatz 1467 t.

Posen, 31. Mai. Orientierungspreise unverändert. Tendenz und Umsätze: Weizen 225 t, Roggen 481 t — ruhig, Gerste 23 t — schwankend, Hafer — ruhig, Mühlenprodukte 261 t, Samen 34, Futtermittel u. a. ruhig. Gesamtumsatz 1139 t.

Voraussichtlich gute Ernte in Polen

Wie aus den Berichten der Landwirtschaftskammern hervorgeht, verspricht die Ernte in diesem Jahre im Durchschnitt gut zu werden, wenngleich sie etwa 10 bis 14 Tage später beginnen wird als sonst. Der Saatenstand ist gegenwärtig recht gut und jedenfalls bedeutend besser als im Vorjahre. Sollten die Saaten keinen Schaden durch Dürre usw. erleiden, so dürfte die Ernte diesmal sogar sehr gut ausfallen. Im vergangenen Jahre war die Ernte bekanntlich nicht zufriedenstellend, da die Saaten durch die anhaltende Dürre gelitten haben. Auch im Gartenbau stellt sich die Lage im allgemeinen zufriedenstellend dar. Allerdings konnten die Gärtner infolge der anhaltenden Kälte kein Geschäft mit Gemüse machen. Als besonders günstig kann es verzeichnet werden, daß Nachfröste in den letzten Tagen nicht aufgetreten sind, die Pflanzen dadurch also nicht gelitten haben. Nur die ganz frühen Obsisorten, wie Pfirsiche, Frühlirschen usw. sind durch die Fröste Anfang April in Mitteleuropa gezo-gen worden. Nach der Bauabläufe zu urteilen, werden die Kirschen- und Pfirsichbäume in diesem Jahr gut tragen, während Birnen- und Apfelbäume eine schwächere Ernte erwarten lassen.

Niedrigste USA-Kunstseidenherzeugung seit 1934. Wie verlautet, ist die Kunstseidenproduktion der Vereinigten Staaten im ersten Quartal auf 57,5 (i. V. 76,8) Mill. lbs gesunken. Diese Menge ist die niedrigste seit 1934.

Hauptschriftleitung: Ewald Cwienk

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Georg Schremmer, Chorzow I. Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Drucker: Kurier, Sp. z ogr odp., Chorzow I.

Kammer-Kurzführung in Paris

Paris, 1. Juni. Die französische Kammer, die am Dienstag nach sechswöchiger Unterbrechung wieder zusammentrat, beschränkte sich in ihrer Eröffnungsitzung auf die Berlesung der eingebrachten Anfragen. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten beschloß die Kammer, erst am nächsten Donnerstag in die Erörterung der Anfragen über die Landwirtschaftspolitik einzutreten und vertagte sich dementsprechend nach kaum zwanzigminütiger Sitzungsdauer auf Donnerstagnachmittag.

In der gleichzeitigen Eröffnungsitzung des Senats befaßte man sich mit der Beratung des bereits von der Kammer verabschiedeten Gesetzesvorschlages über die Organisierung der Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Handelsminister Roman dankt dem Reichswirtschaftsminister Funk

Berlin, 1. Juni. Der polnische Handels- und Industrieminister Roman, der als Gast des Reichswirtschaftsministers Funk in diesen Tagen mit seiner Gattin in Deutschland weilte, richtete bei seiner Abreise an den Reichsminister folgendes Telegramm: „Im Augenblick, wo wir Deutschland verlassen, fühle ich das Bedürfnis, Eurer Exzellenz nochmals meinen herzlichsten Dank für die Gastfreundschaft auszusprechen. Ich bin voll Bewunderung dafür, was deutscher Geist und deutscher Arbeitsfleiß in der letzten Zeit geleistet haben.“

Minister Roman, der befonders Gelegenheit hatte, an den Veranstaltungen anlässlich der Internationalen Handwerks-Ausstellung und der Handwerker-Kongresse teilzunehmen, hat am Montagabend Berlin verlassen. Reichsminister Funk hatte sich persönlich zum Bahnhof begeben, um die polnischen Gäste zu verabschieden.

Zwangsbewahrung für Parteivermögen in Rumänien

Bukarest, 1. Juni. Das Vermögen aller vor zwei Monaten aufgelösten Parteien ist durch ein besonderes Gesetz unter die Zwangsbewahrung des Justizministeriums gestellt worden. Dabei wird auch das Vermögen erfasst, das zum Schein auf private Gesellschaften und Firmen verlegt worden war. Alle Veräußerungen, die nach dem 31. März erfolgt sind, werden für null und nichtig erklärt. Sollten, so heißt es weiter, eine oder mehrere neue Parteien ins Leben gerufen werden, dann kann auf sie das Vermögen übertragen werden.

In Erinnerung an die Stagerat-Schlacht

Wilhelmshaven, 1. Juni. Am Dienstag jährte sich zum 22. Mal der Tag der Seeschlacht am Stagerat, der wie alljährlich in überraus würdiger Weise begangen wurde. Den Auftakt der Feierlichkeiten bildete die Flaggenparade, der eine eindrucksvolle militärische Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof folgte. Anschließend fand die feierliche Truppenfahnen-Übergabe an die 4. Schiffs-Stammabteilung statt. Um dem Hause, in dem in den Jahren 1916 bis 1918 der Sieger der Schlacht, Admiral Scheer, wohnte, wurde eine Gedenktafel enthüllt. Auf dem Kasernenhof in Kiel-Wil fand die Übergabe der neuen Truppenfahne an die 3. Schiffs-Stammabteilung durch Admiral Albrecht statt.

Die Greifswalder Flieger auf dem Rückflug

Belgrad, 1. Juni. Der südslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch empfing am Dienstag den Führer der deutschen Fliegerabteilung, Generalmajor Förster, der ihm bei dieser Gelegenheit seinen Dank für die herzlichste Aufnahme der deutschen Flieger in Belgrad zum Ausdruck brachte. Am Montagabend waren die deutschen Flieger Gäste des Befehlshabers der südslawischen Luftwaffe, des Armeegenerals Simowitsch, der ihnen zu Ehren ein Bankett gab. Am Dienstagabend veranstaltete der deutsche Gesandte von Heeren einen Empfang zu Ehren der deutschen und südslawischen Flieger. Heute früh startete das Geschwader bereits zum Rückflug.

Der italienische Außenminister hat den bulgarischen Gesandten beim Quirinal empfangen, der ihm mitteilte, daß seine Regierung ihren Gesandten als bei dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien beglaubigt betrachte. Graf Ciano hat den bulgarischen Gesandten gebeten, seiner Regierung mitzuteilen, daß die faschistische Regierung diesen Schritt zu schätzen wisse.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Dienstag den ungarischen Handelsminister Bornemisza, der sich zum Besuch der Internationalen Handwerksausstellung in Berlin aufhielt.

Am Sonntag wurde auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven ein Denkmal eingeweiht, das den Toten des Panzerschiffes „Deutschland“ gewidmet ist.

Marshall Graziani wurde am Donnerstag auf dem Kapitol vom Gouverneur von Rom feierlich zum Ehrenbürger der italienischen Hauptstadt ernannt.

Frauen und Kinder werden zum Schanzengewinn gezwungen

Hessige Luftkämpfe bei Teruel

Die Roten bauen Verteidigungsstellungen hinter der Front

Teruel, 1. Juni. Am Dienstag fand an der Teruel-Front ein erbitterter Luftkampf zwischen 13 nationalen und 31 bolschewistischen Flugzeugen statt. Obwohl die Roten an Zahl haushoch überlegen waren, gelang es dennoch den nationalen Fliegern, neun bolschewistische Apparate abzuschießen, die sämtlich in Sowjetrußland hergestellt worden waren.

Die Kolonnen der Generale Varela und Aranda setzten am Dienstag die Offensive im Gebiet zwischen Teruel und der Rüste fort. Die Roten sind gegenwärtig dabei, weitere Verteidigungsstellungen 20 Kilometer hinter der Front zu errichten, da die Linien an der Front von der nationalen Luftwaffe bombardiert werden. Von der Straße Teruel — Sagunt sind 34 Kilometer im Besitz der Nationalen. Derselbst dieser Straße rücken die Nationalen unaufhaltsam auf die Stadt Mora de Rubielos vor, die, nachdem sie über ein Jahr lang das Hauptquartier der roten Mittelmeerarmee beherbergt hatte, sieberhaft geräumt wird. Der Ort Pinares wurde völlig eingekreist. Im Abschnitt Albucazer umging General Aranda mit einem taktischen Manöver die feindlichen Befestigungen, die zu den Verteidigungslinien von Castellon gehören.

Der Vormarsch der nationalen Truppen gegen den von den Bolschewisten besetzten Teil der Levante-Rüste zwingt die Roten immer wieder zur Zurücknahme der Linien und zu überfüllten Umgruppierungen. Wie schon bekannt wird, beabsichtigen die Sowjets längs des Flusses Mijares im Süden von der Stadt Castellon eine Verteidigungslinie zu schaffen, woraus hervorgeht, daß die Bolschewisten ihre jetzigen Stellungen für unhaltbar ansehen. Im übrigen ist nunmehr die gesamte Provinz Castellon von den Sowjets zum Kriegsgebiet erklärt worden. Jeglicher Verkehr ist an den Besitz eines Militärausweises gebunden. Personen ohne Ausweise werden als Spione von einem Schnellgericht abgeurteilt. Bezeichnend für die Lage in diesem Gebiet ist auch die Tatsache, daß mehrere rote Machthaber aus der Provinz Castellon auf dem Seewege zu Flüchtlingen wurden. Sie wurden jedoch von Agenten der anarchistischen Konkurrenzgruppe erbeidet und festgesetzt. In Balencia, wo erst gestern die Räumung

der Hafenviertel angeordnet wurde, und in anderen Städten der Levanteküste werden von den Bolschewisten besondere Schanzbataillone für die Verteidigung der Provinz Valencia aufgestellt. In diese Bataillone sind bereits Hunderte von Frauen und Kindern unter Anwendung schwerster Drohungen gepreßt worden.

Moskau zählt nicht

Um die Kosten für die Räumung Spaniens von den ausländischen Freiwilligen

London, 1. Juni. Der Unterausschuß des Nicht-Einmischungsausschusses befaßte sich am Dienstag mit der Frage der Kosten für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien, die auf 2,25 Millionen Pfund geschätzt werden.

Für die Teilung und Zusammenziehung der Freiwilligen in Sammelagern bis zum Abtransport ist ein Kostenaufwand von 1,5 Millionen Pfund vorgesehn. Es wurde vorgeschlagen, daß dieser Betrag von den fünf Hauptmächten des Nicht-Einmischungsausschusses aufgebracht werden soll. Sollte jedoch Sowjetrußland dem Plan nicht zustimmen, so müßten sich England, Frankreich, Deutschland und Italien in diese Kosten teilen. Die 750 000 Pfund, die für den Abtransport der Freiwilligen in ihre Heimatländer erforderlich sind, sollten von den Heimatländern der Freiwilligen entsprechend der auf jedes Land entfallenden Anzahl aufgebracht werden.

Für die britische Regierung erklärte Lord Plimouth, daß England bereit sei, seinen Anteil zu zahlen. Der sowjetrußische Vertreter Kasan erklärte jedoch, daß seine Regierung zwar bereit sei, die Zahlung eines Betrages zusammen mit den anderen Mächten zu den Kosten für die Einsetzung und Unterhaltung der Räumungsausschüsse in Erwägung zu ziehen, dagegen könne er im Namen seiner Regierung der Zahlung eines Betrages für die Kosten beim Abtransport, bei der Unterhaltung und Räumung der Freiwilligen nicht zustimmen, da überhaupt keine Sowjetrußen in Spanien seien (!). Jedes Land solle den Abtransport seiner Freiwilligen selbst bezahlen. Die Vertreter der übrigen Länder erklärten sich bereit, die Vorschläge ihrer Regierungen zu unterbreiten.

Durchgreifende Erneuerung der japanischen Außenpolitik

Nicht Diplomaten, sondern Soldaten!

Japan will unter allen Umständen Tschiangkai-schek beseitigen

Tokio, 1. Juni. In einer Betrachtung der außenpolitischen Lage Japans stellt die führende japanische Presse übereinstimmend fest, daß die Diplomatie des Landes zur Zeit auf das engste mit der Wehrmacht zusammenarbeiten müsse, da Japan sich mit China im Kriegszustand befinde.

Die japanische Politik könne auf dem ostasiatischen Festland kein japanfeindliches Regime in China dulden. Das Land habe daher keine andere Wahl, als die bisherige Politik bis zur Beseitigung Tschiangkai-scheks fortzuführen. Jeder Versuch, den gegenwärtigen Konflikt mit diplomatischen Mitteln beilegen zu wollen, bedeute eine Verkennung der Gesamtlage. Die Diplomatie habe selbstverständlich die Aufgabe, die zwischenstaatlichen Beziehungen Japans zu verbessern, gegenwärtig ständen aber die nationalen Interessen im Vordergrund. An die Stelle diplomatischer und politischer Erwägungen hätten daher zunächst militärische Operationen zu treten.

Im weiteren wird dann eine durchgreifende Erneuerung der Außenpolitik und ihrer Vertreter im Auslande befürwortet. Das Beispiel anderer Länder habe gezeigt, daß wirkliche Staatsmänner in Krisenzeiten mehr zu leisten schienen als der Durchschnittsdiplomate. In diesem Zusammenhang wird als ein hervorragender Kömner außerhalb der Schule alter Diplomatie der Reichsaußenminister von Ribbentrop genannt. Abschließend heißt es, man müsse endlich mit traditionellen Vorurteilen der Diplomatie brechen und an ihre Stelle eine klare Staatspolitik mit unverbrauchten Kräften setzen.

Wieder Bomben über Kanton

Shanghai, 1. Juni. Die Luftangriffe auf Kanton werden, wie berichtet wird, weiterhin fortgesetzt. Von japanischer Seite wird hierzu erklärt, daß die Angriffe ausschließlich auf militärische Ziele gerichtet seien. Wenn es dabei Opfer unter der Zivilbevölkerung gebe, so sei das sehr bedauerlich. Admiral Hagiwara und andere militärische Stellen hätten, so heißt es, wiederholt auf bevorstehende Luftangriffe hingewiesen. Immer wieder sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß die gefährdeten Zonen rechtzeitig geräumt werden müßten. Unter diesen Umständen könnten der japanischen Führung Verluste nicht zur Last gelegt werden.

Im der Kanton-Bahn fliehen die aus Kanton vorgehenden japanischen Truppen in

westlicher Richtung weiter vor, nachdem sie die ihnen entgegengeworfenen chinesischen Streitkräfte zurückgeschlagen hatten. Die südlich der Lunghai-Bahn sich entwickelnde Offensive geht planmäßig weiter. In breiter Front gehen die japanischen Abteilungen gegen den Südschnitt der Hankau — Peking-Bahn vor. Am Dienstagabend stand eine Kolonne bereits 30 Kilometer westlich des am Montag eroberten Pöhsin, 160 Kilometer von der erstrebten Linie entfernt.

Der sicherste Weg, um Kriegshysterie zu heilen

Man muß das Geld mobilisieren!

Dann werden die Finanzmagnaten sich die Sache reiflich überlegen

Washington, 1. Juni. Der Senatsausschuß für Militärfragen hieß eine vom demokratischen Senator Lee aus Oklahoma eingebrachte Vorlage gut, nach der jeder, der ein Reinkommen von 1000 Dollar und mehr besitzt, verpflichtet wird, der Regierung im Kriegsfall Geld zu leihen.

Der Ausschuß empfahl dem Senatsplenum die Annahme dieser Vorlage mit der Erklärung, daß diese Maßnahme der sicherste Weg sei, um die Hineinziehung Amerikas in einen künftigen Krieg zu verhindern. Denn damit werde das Geld ebenso mobilisiert wie das Menschenmaterial, und die finanziellen Kreise sowie die Großfabrikanten müßten sich vergegenwärtigen, daß sie verpflichtet wären, den größten Teil der Finanzierung zu einem äußerst niedrigen Zinssatz zu übernehmen. Angesichts dieser Maßnahme sei zu erwarten, daß die vermögenden Kreise zögern würden, die ihnen verfügbaren Kräfte zu verwenden, um etwa eine allgemeine Kriegshysterie zu entfachen.

Nach der Vorlage kann der Präsident im Falle eines Krieges die Aufnahme des Vermögensbestandes der Nation anordnen, wobei jeder Bürger sein tatsächliches Vermögen angeben muß. Nach Feststellung der benötigten Finanzmittel würde die Regierung den entsprechenden Betrag von Regierungsbonds ausgeben. Da gewisse Einwände des Marine-Kriegsministeriums bestehen, wird jedoch angenommen,

Die endlose „Säuberung“

Der letzte ukrainische Vorkämpfer entfernt

Moskau, 1. Juni. Wie die Kiewer Zeitung „Sowjetskaja Ukraine“ meldet, wurden die beiden stellvertretenden Ministerpräsidenten der Sowjetukraine, Suchomlin und Tjagnibeda, ihrer Ämter enthoben.

Suchomlin gehörte seit vielen Jahren als Präsident der ukrainischen Staatsplan-Kommission dem Volkskommissarenrat der Ukraine an und wurde im Herbst des vorigen Jahres zu dessen stellvertretendem Vorsitzenden ernannt. Tjagnibeda dagegen war überhaupt nur wenige Monate im Amt. Im übrigen war bereits in den letzten Wochen zu beobachten, daß eine Reihe ukrainischer Volkskommissariate offenbar im Zusammenhang mit einer neuen „Säuberungswelle“ neu besetzt worden ist. Mit Suchomlin ist der letzte Vorkämpfer der Ukraine länger als ein Jahr bekleidet hatte. Der Volkskommissarenrat der Ukraine ist also jetzt hundertprozentig „gesäubert“.

Aus der Sowjetrepublik Kasakstan meldet die lokale Presse, daß der bisherige Parteisekretär der Republik, Mirsojan, ein markantes Mitglied des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei, der lange Jahre als unumschränkter Diktator Moskaus das riesige Steppegebiet von Kasakstan regiert hatte, plötzlich entfernt worden sei. Mirsojan wird „partei-feindlicher Umtriebe“ bezichtigt. Es ist also an seiner Verhaftung nicht zu zweifeln. Ferner ist es auch unter den übrigen Funktionären zu neuen Verhaftungen gekommen.

Bulgarinnen im Dienst der Sowjets

Wegen Landesverrat verhaftet

Sofia, 1. Juni. Die politische Staatspolizei konnte eine gefährliche Landesverräterin dingfest machen, die in Beziehungen zur Sowjet-Gesandtschaft gestanden hat. Es handelt sich um die Bulgarin Elisabeth Manassowa, die als Angestellte in der Landespolizeidirektion in Sofia beschäftigt war und den Sowjets offensichtlich schon längere Zeit hindurch geheimes Nachrichtenmaterial zukommen ließ. Zusammen mit der Manassowa wurde auch ihre Freundin Jona Petkowa, eine Kommunistin, verhaftet, die, soviel man bisher erfahren konnte als Mittelsperson zwischen der Landesverräterin und der Sowjet-Gesandtschaft gewirkt hat.

Weitere Einzelheiten sind bisher im Interesse der Untersuchung noch nicht bekanntgegeben worden. Dieser Spionagefall erregt in der bulgarischen Öffentlichkeit um so größeres Aufsehen, als die Manassowa die Schwester eines höheren Polizeibeamten in der Sowjet-Gebietsdirektion ist.

Sowjetbotschafter Maitsch in Moskau

Moskau, 1. Juni. Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitet eine kurze Mitteilung, wonach der sowjetrußische Botschafter in London, Maitsch, in Moskau „auf Urlaub“ eingetroffen ist.

Derartige Berlautbarungen über den Aufenthalt der Sowjetdiplomaten in und außerhalb der Sowjetunion sind bis jetzt noch niemals von amtlicher Seite hier ausgegeben worden; deshalb darf man wohl annehmen, daß die Sonderurlaubbarung über den Urlaub Maitschs den Zweck verfolgt, allen bezüglich der Rückkehr des Botschafters nach Moskau etwa auftretenden Vermutungen von vornherein entgegenzutreten. Nichtsdestoweniger läßt der ungewöhnliche Vorgang den Urlaub Maitschs, der übrigens als einer der allernächsten Vertrauten des Außenkommissars Litwinow-Finkelstein gilt, in etwas problematischem Licht erscheinen.

Der sicherste Weg, um Kriegshysterie zu heilen

Man muß das Geld mobilisieren!

Dann werden die Finanzmagnaten sich die Sache reiflich überlegen

Washington, 1. Juni. Der Senatsausschuß für Militärfragen hieß eine vom demokratischen Senator Lee aus Oklahoma eingebrachte Vorlage gut, nach der jeder, der ein Reinkommen von 1000 Dollar und mehr besitzt, verpflichtet wird, der Regierung im Kriegsfall Geld zu leihen.

Der Ausschuß empfahl dem Senatsplenum die Annahme dieser Vorlage mit der Erklärung, daß diese Maßnahme der sicherste Weg sei, um die Hineinziehung Amerikas in einen künftigen Krieg zu verhindern. Denn damit werde das Geld ebenso mobilisiert wie das Menschenmaterial, und die finanziellen Kreise sowie die Großfabrikanten müßten sich vergegenwärtigen, daß sie verpflichtet wären, den größten Teil der Finanzierung zu einem äußerst niedrigen Zinssatz zu übernehmen. Angesichts dieser Maßnahme sei zu erwarten, daß die vermögenden Kreise zögern würden, die ihnen verfügbaren Kräfte zu verwenden, um etwa eine allgemeine Kriegshysterie zu entfachen.

Nach der Vorlage kann der Präsident im Falle eines Krieges die Aufnahme des Vermögensbestandes der Nation anordnen, wobei jeder Bürger sein tatsächliches Vermögen angeben muß. Nach Feststellung der benötigten Finanzmittel würde die Regierung den entsprechenden Betrag von Regierungsbonds ausgeben. Da gewisse Einwände des Marine-Kriegsministeriums bestehen, wird jedoch angenommen,

Auch sudetendeutsche Schüler gemäßigert

Prag, 1. Juni. Der Disziplinarrat der Landesoberbehörde hat sich mit den „Vorfällen“ am Staatsrealgymnasium in Plan beschäftigt. Der Bericht der Untersuchungskommission „stellt fest“, daß eine größere Anzahl von Schülern u. a. durch Teilnahme an der politischen Kundgebung am 1. Mai und durch öffentliche Auftreten am Vorabend des Konrad Henlein's gegen die Schulordnung verstoßen habe. Folgende Strafen wurden verhängt: Zwei Schüler wurden aus allen Mittelschulen Böhmens und neun Schüler wurden aus dem Staatsrealgymnasium in Plan ausgeschlossen.

Am Montag, den 30. Mai 1938 verschied nach kurzem, schweren Leiden, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

Martha Schwarzer

geb. Bresky

im Alter von 68 Jahren.

Chorzów I, Katowice, den 1. Juni 1938

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 2. Juni 1938 um 1/2 9 Uhr vom Knappschaftslazarett aus, statt.

Zurückgekehrt!

Praxis

wieder aufgenommen

Dr. med. Hadamik

Chorzów I, ul. Wolności 47

Sprechstunden: 1/2 9 — 1/2 12

3 — 4 Uhr

Sonntags 1/2 10 — 1/2 11 Uhr

Tel. 40814 u. 40880

Gardinen, Fensterdekorationen, Möbelstoffe
Menczel, Katowice, Plac M. Piłsudskiego 2

Für Pfingsten

Damen-Handtaschen

in modernsten Ausführungen.
Große Auswahl in

Sport-, Badetaschen,
Koffer u. Reiseartikeln

sowie sämtliche

Leder-, Porzellan-,
Kristall- und Glaswaren

PAGEL

Katowice, 3-go Maja 10

Damentaschen, sährme

Maks Spandorf, Chorzów I, Wolności 19
Telefon 40786 (Bud. Kina Apollo).

„Zacisze“ Rajcza

Christl. Pensionat
empfiehlt sich für die

Pfingst-Feiertage

Gesellschaftsanzüge
in allen Größen und
tadelloser Ausführung
verleiht
A. Karpe Katowice
Słowackiego 27

Reisekoffer Handtaschen Kegenshirts Damenhüte

G. Ronieknj
Chorzów 1,
Sobieskiego 4.

Kaufsuche

Personen- Wagen

wenig gebraucht zu
kaufen gesucht. Angeb.
an Strzyna pocztowa 92
Chorzów I.

Verkaufe

Fleischerei

komplett, mit Werkstatt
u. Maschinenraum mit
voll. Einrichtung sowie
Rasse-Bernhardiner
zu verkaufen. Zu erf.
Katowice-Dab, Cho-
rzowska 168, Rzeź-
nictwo.

Ele. Herrenzimm. er-
faßt neu, komplett, auch
Klubgarnitur, Lampen
Bronzen umständel-
haber zu verkaufen.
Chorzów 1, ul. Wol-
ności 37, Wohnng. 3.

Gut erhalt. Eisschrank
1 m hoch, Wurstsprige
(4 kg), gut erhaltener
Kinderwagen (Marke
Ron Ron) und Tisch-
wolf Nr. 20 zu verlauf.
Chorzów 1, ul. Wol-
ności 64, Wohnng. 7.

6 gebrauchte
Bodenfenster
und eine Bodentür
sowie zu verkaufen.
Katowice
Wodna 10, m. 1

Küchmaschine
Küchenschiff, versenkt,
fast neu, Radio, zwei
Lampen 35 Zl., Regu-
lator nur 15.— Klein
zu verkaufen.
Chorzów 1, Powstań-
ców 50, Regarmistrz.

Babywaagen

leihweise

Centrala Sanitarna

fr. (R. Stiller)
Chorzów I,
plac Marszałka
Piłsudskiego 4.

Regale

zu verkaufen u. Laden
zu vermieten. Zu erf.
Chorzów II,
Styczynskiego 12,
im Laden.

Freie Stellen

Tüchtiger
Bäckergeselle
der auch Feinware
versteht per sof. gesucht
Wilh. Przybyła,
Piekarnia i Cukiernia.
Chorzów II,
Styczynskiego 37.

Wiederverkäufer

werden sofort gesucht.
Waffelfabrik, Katowice
ul. Sordeckiego 3

Tüchtige Hausschneiderin

per sofort gesucht.
Off. unter Z 2894 an
O.S. Kurier Katowice

Bürofräulein

mit sämtlichen Büro-
arbeiten vertraut der
polnisch und deutschen
Sprache in Wort und
Schrift mächtig wird
per sofort gesucht.
Angebote unter R 89
an Kurier Chorzów.

Lehrmädch.

für Fleischerei-Filiale
gesucht. Piotrowice
ulica Kościelna 24
Max Lazarek

Saubere ehrliche Bedienung

kann sich melden.
Chorzów I,
Moniuszki 2,
Restaurant.

Stellensuche

Tüchtiger Bäckergeselle

der auch Feinware ver-
steht, sucht sof. Stellung
Angebote unt. U 2895
an Kurier in Katowice.

Am 4. Juni 1938 (Pfingstsonnabend)

bleiben unsere Kassen
und Büros

geschlossen.

Górnośląski Bank Związkowy Sp. Akc.

Królewsko - Huckie Tow. Bankowe

(Königshütter Vereinsbank) Bank Spółdzielczy z o. o.

Oberschlesische Discontobank Sp. Akc.

Śląski Bank Ludowy Spółdz. z ogr. odp.

Buchhalter

bilanzischer, mit sämtlichen Büroarbeiten
vertraut, der polnischen und deutschen
Sprache in Wort und Schrift mächtig,
wird per sofort gesucht.
Angebote unter J 88 an Kurier Chorzów.

Internation. Umzüge-Lagerung

Dtsch.-poln. ZOLLABFERTIG. Tel. 3764
Ostlandstr. 27

Kostenlose Beratung und Auskunft.

Ist es draußen schrecklich heiß,
köstlich kühlt das Pingwin-Eis!

Oliver
Schott Meßbuch
mit in die Kirche

BESTELLSCHEIN

Der Unterzeichnete erbittet vom Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, kostenlos durch
die Buchhandlung

1 Prospekt über Schott-Meßbücher

Genau
Adresse

Reisekoffer, Rucksäcke,
Aktentaschen, Damenhandtaschen
in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

H. GOLDBERGER :: Chorzów I
Wolności 10. Telefon 40350.



Die Zeitung dient der Freiheit der Frau!

Auch in ihrem Anzeigenteil. Unsere Großeltern verbrachten oft
Stunden damit, vorteilhafte Einkaufsquellen zu suchen, die Frau
unserer Zeit erhält eine wertvolle Marktinformation durch den
Anzeigenteil der Tageszeitung. Sie kann auf Grund des
Studiums der Anzeigen den Kaufentschluß schon in ihrem
Heim fassen.
Die Hausfrau ist dem Kaufmann dankbar, der ihr den Kauf-
entschluß durch stete Information im Rahmen des Anzeigen-
teiles des ober-schlesischen Kuriers erleichtert, sie wird ihn bei
ihren Einkäufen bevorzugen.

Der ober-schlesische
Kurier

Kino „Apollo“ Chorzów I.

Ab heute (Mittwoch), den 1. 6. 1938.

Ein Film, wie er sein soll: mit hochdrama-
tischer Wucht und erregenden Spannungen,
mit packenden Schicksalen u. auch mit Humor,
betitelt

Alarm in Peking

Der Boxeraufstand in China im Jahre 1900 ist
der flammende Hintergrund dieses Filmes.
417 Europäer gegen 10000 chinesische Boxer!

In den Hauptrollen:

Gustav Fröhlich — Geni Marenboch
Peter Voss — Herbert Hübner

Als 2. Film:

Ein Bild von Gold und Spekulanten
Die Macht des Goldes

mit

Cary Grant - Edw. Arnold - Frances Farmer

Unsere werten Kundschaft
wünschen wir recht frohe
Pfingstfeiertage!

Kino „ROXY“ Chorzów I.

Ab Mittwoch den 1. Juni 1938.

Albrecht Schoenhals - Hans Söbker
GERDA MAURUS — KARIN HARDT

in dem ausgezeichneten Drama

Arzt aus Leidenschaft

Ein Film, so echt und lebenswahr gespielt, daß
er bei Allen tiefen Eindruck hinterlassen wird.

2. Das ungemein spannende Flieger-Sensationsdrama

DIE TEUFELSSTAFFEL

mit RICHARD DIX — KAREN MORLEY.

Unsere werten Gästen wünschen wir
ein recht „FROHES PFINGSTFEST“

Kleider in den herrlichsten Dessins u. Fassons

VON Damenkonfektion

von ERNEST CEBULLA

Katowice, ul. 3-go maja 3

Beim
Rendezvous
in
Sleszyn
an

Brachas

Wein und
Delikatessen
Bitte ja nicht zu ver-
gessen! Geöffnet bis
24 Uhr.

Zu vermieten

Laden

auch als Lager geelgn.
ab 1. 6. zu vermieten.
Katowice
Wodna 10, Wohn. 1.

2 Zimmer

und Küche, (Neubau),
zu vermieten.
Wielkie Hasbuti,
Piłsudskiego 101.

Schönes, leeres Zimmer

abzugeben.
Chorzów II,
Pudlarska 14 a, Bulla.

3-Zimmer-Wohnung
Küche, Beigelaß, in
Zulege per sofort zu
vermieten. Vorauszah-
lung jährliche Miete
Bedingung.
Angeb. unt. W 2896
an Kurier Katowice.

Schluss der
Inferaten-
Annahme
vántu. 1/2 9 Uhr

Rasiermesser v. Zl. 2.00 an
Abziehriemen Zl. 0,75

TIC
CHORZÓW I.